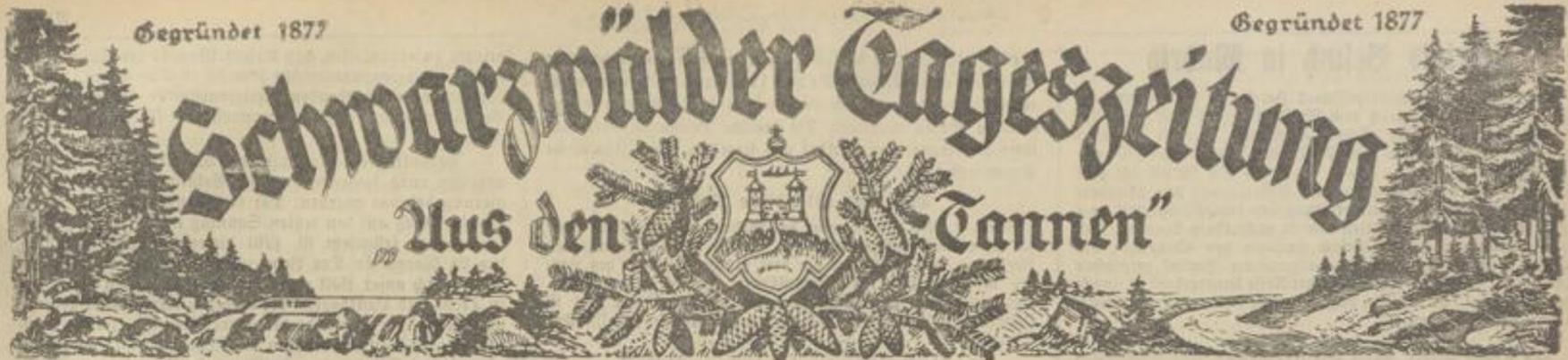


# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den Tannen



Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Anisblatt für den Bezirk Nagold n. Altensteig-Stadt

Preis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 3.00 Pf. pro Vierteljahr, 10.00 Pf. pro Jahr. Einzelnummer 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge 48h. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung. Die einseitige Zelle oder deren Raum 10 Pf., die Anzeigenstelle 20 Pf. Bezugspreis: Monatl. durch Post 1.00 M., durch Agent. 1.10 M., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge 48h. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Postfach-Nr. Stuttgart 5788 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Altensteig, Mittwoch den 2. November 1932 55. Jahrgang

### Politik im November

#### Vor wichtigen Entscheidungen

Schon die ersten Tage des neuen Monats bringen wichtige Entscheidungen. Am 6. November wird in Deutschland der Reichstag gewählt, am 8. in Amerika der Präsident. Diese beiden Ereignisse prägen dem November 1932 den Stempel auf. Man hat sich in Deutschland in den letzten Wochen merkwürdigerweise an den Gedanken gewöhnt, daß die diesmalige Reichstagswahl keine Entscheidung bringt und daß ihr weder innen- noch außenpolitisch große Bedeutung zukommt. Es ist bezeichnend genug, daß das Ausland die verhältnismäßig große Gleichgültigkeit, mit der man in Deutschland die Reichstagswahlen des 6. November erwartet, nicht teilt. Vielmehr ist dort die Spannung sehr groß. Man ist dort der Meinung, daß Deutschland seit der Nachtübernahme durch das Kabinett Papen eine tiefgreifende Umwandlung durchmacht, deren Grenzen und Ausmaße noch nicht zu erkennen sind. Man glaubt, daß der 6. November erst zeigen wird, ob das deutsche Volk und der deutsche Staat vor neuen Erschütterungen bewahrt werden wird. Es sieht in der Tat beinahe so aus, als hätte das Ausland in dieser Hinsicht recht.

Die amerikanischen Präsidentenwahlen am 8. November werden sicherlich das größte politische Ereignis des Monats sein. Die steterwachsene Erwartung der Entscheidung steigt mit jedem Tag, nicht nur in USA. Hoover oder Roosevelt? Der letztere war kürzlich noch unbeschränkter Favorit. In letzter Zeit ist es aber Hoover zweifellos gelungen, seinen Gegner im Rennen um das Weiße Haus etwas einzuholen. Und nun geht es zum letzten Spurt. Was steht da auf dem Spiel, für Amerika und die ganze Welt? Die Erwartungen sind sicherlich hier übertrieben. Der Programmunterschied ist zwischen den Republikanern und den Demokraten schon deswegen nicht sehr groß, weil keine der beiden Parteien überhaupt ein festumrissenes Programm hat.

Wie auch die Amerika-Wahlen ausfallen mögen: Washington wird nach dem 8. November eine große außenpolitische Aktivität entwickeln. Zahlreiche wichtige Entscheidungen wurden bis nach der Wahl zurückgestellt. Jetzt kommt der gesamte weltpolitische Problemenkomplex ins Rollen. Die Amerika-Wahlen werden sämtlichen Regierungen viel zu schaffen machen.

Eine erhebliche politische Bedeutung kommt diesmal einem Gedentag zu, dem 15. Jahrestag der bolschewistischen Revolution am 7. November, der in Sowjetrußland mit großem Pomp gefeiert wird. Dieser Tag wird eine Heereschau für den Weltbolschewismus sein, einen Rückblick und Ausblick bedeuten und von einer Verstärkung der bolschewistischen Propaganda der ganzen Welt begleitet sein. Deshalb verdient er in vollem Maße, an dieser Stelle erwähnt zu werden.

An internationalen Zusammenkünften fehlt es im November nicht. Die bedeutendste von ihnen wird die außerordentliche Ratsagung in Genf sein. Der erste Punkt des Programms ist die Entgegennahme des Lytton-Berichts über die Mandchurei. Dieser Bericht ist bekanntlich das Ergebnis monatelanger Erkundungen, die die Untersuchungskommission im Völkerbund im Fernen Osten an Ort und Stelle vorgenommen hat. Die Ergebnisse der Untersuchung sind begreiflicherweise für Japan nicht sehr günstig. Die japanische Regierung hat daher angezogen, von einer Durchsprechung des Lytton-Berichts abzusehen. Für den Fall, daß der Völkerbund sich doch mit dem Mandchurei-Problem befassen wird, droht Japan mit dem Austritt. Die Genfer Völkerbundinstitution befindet sich daher in einer Zwischmühle. Daß sie aber nie allzu großen Wert darauf legte, Hort internationalen Rechts und der internationalen Gerechtigkeit zu sein, sondern sich stets vor Macht und „vollendeten Tatsachen“ beugte, wird sie auch diesmal sich auf die Suche nach einem Kompromiß begeben oder zu der allgewohnten Methode der Vertaauna greifen.

### Aus dem Wahlkampf

#### Sittler in Pirmaßens

Pirmaßens, 1. November. Adolf Hitler sprach heute abend in einer Wahlversammlung zunächst über die Ereignisse des 13. August, dann über das wirtschaftliche und politische Programm der Reichsregierung. Er meinte, die Reichsverordnungen

## Eine Kampfredede Helds in Stuttgart

### Bitterer Eindruck in Berlin — Keine offizielle Antwort

In einer Versammlung des Zentrums in Stuttgart sprach der bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Er führte aus, daß er gern nach Stuttgart gekommen sei, um den Beweis zu liefern, daß Bayerische Volkspartei und Zentrumsvereinigung in sich einzig alle großen Fragen des deutschen Volkes, besonders die Verfassungs- und Kulturfragen, gemeinsam zu lösen berufen seien. Das große Unglück, das jetzt über Deutschland in seiner Innenpolitik gekommen sei, habe seinen Ursprung in der Gründung der Harzburger Front. Hugenberg, der böse Geist der deutschen Politik in den letzten Jahren, hat damals versucht, die Nationalsozialisten für seine Ziele und Machtbedürfnisse einzuspannen, um Bräutigam zu stürzen. Der Sturz Bräunings war eine der größten Todsünden. Die Form seiner Entlassung war geradezu empörend. Die Hauptschuld trägt wiederum Hugenberg, der den Einfluß des katholischen Kanzlers brechen wollte.

Die Regierungserklärung, mit der das Kabinett Papen sich vorgestellt hat, zeigte einen noch nicht gekannten Mangel an Robustheit und Klugheit. Einmal wird auch für dieses Kabinett die Stunde des Abganges schlagen. Auch seiner Macht sind Grenzen gezogen. Niemals hätte Papen das Wort vom Wohlfahrtsstaat gebrauchen dürfen, denn ein Staat, der heute kein Wohlfahrtsstaat ist, ist kein Rechtsstaat mehr. Im Kriege hat man doch alle diese Menschen auch nicht zu Hause gelassen. Alle Bestrebungen Papens, die Nationalsozialisten in seiner Regierung zu bringen, haben ihm nur eine empfindliche Niederlage gebracht. Seit täglich erklärt Papen, daß seine Regierung die „überallmögliche“ sei. Ich habe aber trotzdem nicht die Überzeugung, daß diese Regierung „überallmöglich“ eingestellt ist. Die Rede des Herrn von Gagl mit dem Lob des Einheitsstaates hat mich sehr kräftig gemacht. Merkwürdig ist auch der Kampf Papens gegen die Parteien.

Haben denn die Parteien den Krieg verloren, die Revolution angefangen, die Inflation nach Deutschland getragen. Es muß anerkannt werden, daß auch die Sozialdemokratie nach dem Kriege dem Staat in vielen Dingen sehr gute Hilfestellung geboten hat. Das sage ich, der ich es immer abgelehnt habe, mit der Sozialdemokratie eine Koalition einzugehen. Das sage ich, um der Wahrheit willen. Wer gegen das Parlament kämpft, kämpft gegen das Volk. Den Zustand, daß in Deutschland wieder eine Oligarchie herrscht, die dann auch wie früher den Katholizismus an die Wand drückt, können wir nicht herbeiführen. Ich will, daß Reichspräsident, Reichskanzler und Reichstag in richtiger Aufteilung der Zuständigkeiten an der Führung des Reiches beteiligt sind. Denken die Herren in Berlin denn nicht daran, daß die Welt rund ist und sich dreht?

Die vom Reichstabinett geplanten Reformen muß ich entschieden ablehnen. Der Reichstag darf nicht zu einem Präsidialrat herabgedrückt werden, sondern muß vielmehr die Rechte des alten Bundesrats wieder erhalten. Die Befestigung und die Tätigkeit des Reichskommissars in Preußen halte ich nach wie vor für verfassungswidrig. Entgegen dem Rat des Staatsgerichtshofes geht die Reichsregierung gerade heute daran, ihren Willen mit Gewalt in Preußen durchzudrücken, und zwar ohne die Ein-

willigung der Länder. Dieses Vorgehen bedeutet das Ende des Rechtsstaates. Wer aber den Rechtsstandpunkt verläßt, muß damit rechnen, daß er den schärfsten Widerstand entgegensteht bekommt. Die Tage sind so ernst wie kaum jemals seit 1918. Was man will, ist offenbar geworden, nämlich die Verprechtung des Reiches. Die Maßnahmen in Preußen lehnen die Grundlagen der Reichsverfassung völlig um.

Ich habe jetzt den Glauben an das Kabinett von Papen verloren. Ich muß bekennen, daß ich heute auf das schwerste enttäuscht bin. Es ist unmöglich, auch nur eine einzige Minute dazu stillzuschweigen; wenn ich meine Pflicht als bayerischer Ministerpräsident, als Anhänger verfassungsmäßigen Lebens erfüllen will, dann bin ich gezwungen, öffentlich gegen Papen aufzutreten und zum Kampf gegen seine Maßnahmen aufzufordern (?). Hier entscheidet allein unser Rechtsbewußtsein und das Lebensinteresse der deutschen Länder. Die Einstellung der Konventionen, die den Kanzler mahnen, doch nicht über juristische Zwirnsäden zu stolpern, ist geradezu revolutionär. Außer Dr. Held sprachen im Dinkelscherlaal Justizminister Dr. Bergerle und in Cannstatt Landtagsabgeordneter Domkapitular D. Kaim.

### Die Stuttgarter Rede Dr. Helds

Berlin, 1. November. Die am Montagabend in Stuttgart gehaltenen Rede des bayerischen Ministerpräsidenten findet in Berliner politischen Kreisen lebhaften Widerhall. Eine offizielle Antwort wird aber nicht erfolgen. Als Begründung dafür wird angegeben, daß man es vermeiden möchte, auf die ungewöhnliche Tonart zu erwidern, in der der bayerische Ministerpräsident die Reichsregierung und ihre Maßnahmen angegriffen hat. Es erscheint aber nicht als ausgeschlossen, daß die Rede Dr. Helds gewisse Konsequenzen in dem Verhältnis zwischen der Reichsregierung u. der bayerischen Staatsregierung haben wird.

Der Eindruck, den man von der Stuttgarter Rede in Berliner politischen Kreisen hat, ist umso bitterer, als die Reichsregierung immer wieder den größten Wert darauf gelegt hat, die Beziehung zu Bayern als dem zweitgrößten deutschen Land so eng wie möglich zu knüpfen und den bayerischen Auffassungen und Wünschen tunlichst entgegenzukommen. Das ist besonders deutlich bei dem Staatsbesuch des Reichskanzlers in München zum Ausdruck gekommen. Reichskanzler v. Papen hat auch gerade von München aus — vor den bayerischen Industriellen — eine seiner wichtigsten Reden gehalten. Die gleiche Verbundenheit mit Bayern kam zum Ausdruck, als Reichsernährungsminister v. Braun vor den bayerischen Bauern, ebenfalls in München, das große Agrarprogramm der Reichsregierung entwickelte.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß auch der Reichsinnenminister Freiherr v. Gagl sein Verständnis gerade für die bayerischen Interessen durch die Beteiligung des bayerischen Mitglieds bezeugt hat. Die Aufnahme, die alle drei Mitglieder der Reichsregierung nicht nur bei den offiziellen Stellen, sondern besonders herzlich auch in der bayerischen Bevölkerung gefunden haben, hätte nach Auffassung politischer Kreise der Reichshauptstadt eigentlich eine andere Stellungnahme des bayerischen Ministerpräsidenten erwarten lassen. Umlomere wird es bedauern, wenn die überaus krasse Stellungnahme des Ministerpräsidenten Held in der Zusammenarbeit zwischen Reich und Bayern naturgemäß ihre Konsequenzen nach sich ziehen muß.

zur Behebung der Wirtschaft könnten nicht erfolgsbringend sein, da sie lediglich auf eine, wenn auch verfehlte Sanierung der Banken hinausläufe. In seiner Kritik des politischen Willens der Regierung führte er aus, man könne nicht regieren und dann Fühlung zum Volke nehmen, vielmehr müßte die Regierung aus dem Volke heraus kommen. Herr v. Papen sage, er stehe über dem Volke, er, Hitler, sage, er stehe im Volke. Er werde seinen Namen nicht als Bürge zu einem schlechten Geschäft geben. Sein Weg sei für ihn und seine Bewegung vorgezeichnet; so wie er seine Mission begonnen habe, werde er sie auch weiterführen. Es müßte wieder ein großes deutsches Reich geben, ein geschlossenes Volk, aufgebaut auf dem Arbeiter- und Mittelstand.

### Hugenberg spricht in Breslau

Breslau, 1. November. In einer deutschnationalen Versammlung sprach am Dienstagabend Geheimrat Hugenberg. Er kam zunächst auf die Gründung der Harzburger Front zu sprechen und erklärte, auf der Grundlage jener gemeinsamen Rechtsausübung, die nationale Lebenskraft und Verunst mittelander verbunden hätten, wäre alles zu erreichen gewesen. Aber der Nationalsozialismus habe vergessen, daß er auch nur ein dienendes Glied sei und sei schlechtester Partei geworden. So sei das ganze Jahr für die Nationalsozialisten eine einzige verpackte Gelegenheitswahl geworden. Die NSDAP. verrate aus parteipolitischen Betrachtheit alles, wofür sie früher gemeinsam mit den Deutschnationalen gekämpft habe. Der Redner wandte sich dann scharf gegen die Kampfmethoden, die die Nationalsozialisten gegen die DNVP. einschlugen. Der Redner nahm ferner Stellung gegen den Vorwurf einer Sabotierung der Kontingenterungspolitik, denn niemand habe mehr für die Landwirtschaft getan als die Deutschnationalen Volkspartei seit ihrem Bestehen.

Die Reinigung der deutschen Beamtenschaft von der Parteibuchkorruption befände sich erst in ihren Anfängen, aber die

Deutschnat. Volksp. werde auch nicht an die Stelle des schwarz-roten ein braunes Parteibuchamentum treten lassen.

Hugenberg bezeichnete als Ziel der DNVP, die Neuformung eines Staates, der deutscher Eigenart entspreche und erklärt: „Nach deutscher Sitte lassen wir uns von einem König führen“. Es sei einseitig ein unsichtbarer König, die Sache, die Pflicht, das Bild der deutschen Auferstehung. Derjenige sei am besten, der am wenigsten an sich selbst und am meisten an die Sache denke, der sich der Vorsehung als Werkzeug unterordne, statt sich selbst als Vorsehung zu fühlen.

Die Deutschnationalen seien an der Einsetzung des gegenwärtigen Kabinetts nicht beteiligt gewesen und würden auch alle seine Maßnahmen weiter kritisch prüfen. Aber dieses Kabinett bedeute, daß das schwarz-rote System gestürzt und der Kriegszustand zwischen Preußen-Reich beseitigt sei.

Das Ziel dieser Wahl sei ein anderes als das der vorigen: es gelte zu verhindern, daß eine schwarz-braune Mehrheit in den Reichstag zurückkehre. Das müsse in erster Linie dadurch erreicht werden, daß die Deutschnationale Volkspartei stark gemacht werde.

### Streichung von Reichswahlvorschlägen

Berlin, 1. Nov. Der Reichswahlprüfungsausschuss hat die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl unter der Voraussetzung zugelassen, daß Kreiswahlvorschläge zugelassen werden, die sich an diese Reichswahlvorschläge anschließen. Diese Voraussetzung ist für die Reichswahlvorschläge Nr. 22 „Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot (Reichsbund der Balken, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer)“, Nr. 23 „Deutsche Kaiserpartei“ und Nr. 24 „Deutsche Präsidialpartei“ nicht erfüllt worden. Diese Reichswahlvorschläge wurden gestrichen.



### Herriots Besuch in Madrid

Der französische Ministerpräsident Herriot ist in Madrid eingetroffen und hat sogleich dem Präsidenten der spanischen Republik Zamora einen Besuch abgestattet, der 20 Minuten dauerte. Er überreichte dem Präsidenten Zamora das Großkreuz der Ehrenlegion. Es folgte ein Besuch bei dem Präsidenten der spanischen Kammer, Beldier, und dem Ministerpräsidenten Azana. Die Unterredung des französischen mit dem spanischen Ministerpräsidenten dauerte anderthalb Stunden. Beldier erklärte nach dem Besuch Herriots den Vertretern der Presse, Herriot habe nur von allgemeiner Politik gesprochen und darauf bestanden, daß man seiner Reise keine geheimen Zwecke beilegen möge. Er wünsche, daß man seine Reise als freundschaftlichen Besuch auslege.

Wie weiter meldet, wurde dem französischen Ministerpräsidenten Herriot in Madrid ein tüchler Empfang zuteil. Studenten und andere junge Leute zogen durch die Straßen mit den Rufen: „Tod für Herriot! Nieder mit Frankreich! Nieder mit dem Imperialismus! Wir wollen keine Kriege!“ Polizei säuberte die Straßen.

### Weitere Hezereien von Professor Förster

Paris, 1. Nov. „Eco de Paris“ berichtet über den Vortrag, den Professor Förster vor der Union Chretienne in Paris gehalten hat. Danach hat Förster England und Frankreich angefleht, endlich eine energische Haltung gegenüber den unbegrenzten Ambitionen des imperialistischen Deutschlands einzunehmen. Die Karte Europas wie der Versailler Vertrag sie geschaffen habe, sei die denkbar gerechteste. Die Schaffung des polnischen Korridors behindere Deutschland in nichts und sei nur eine gerechte Wiedergutmachung der einstigen Zerstückelung Polens.

Man wird sich hoffentlich auch in Frankreich keine Illusionen über die politischen und moralischen Qualitäten dieses Deutschenheizers machen, der seit Jahren unter dem Deckmantel des Pazifismus bei jeder Gelegenheit geradezu schamlose Quertreibungen zur Verstärkung des Misstrauens gegenüber Deutschland und damit zur Vereitelung jeder Art von Verständigung oder Abklärung unternimmt.

### Noch keine Entscheidung über sozialdemokratisches Volksbegehren

Berlin, 1. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte vor einigen Monaten ein Volksbegehren auf Aushebung der sozialpolitischen Ermächtigung der Reichsnotverordnungen beim Reichsinnenminister beantragt. Eine Entscheidung über die Zulassung dieses Volksbegehrens ist noch nicht gefallen. Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. hört, ist diese Verzögerung darauf zurückzuführen, daß die Zulassung dieses Volksbegehrens eine Reihe von Rechtsfragen aufwirft, die einer gewissenhaften Prüfung bedürfen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind solche Volksbegehren unzulässig, die den Etat des Reiches betreffen. Die Klärung dieser Frage ist bei dem sozialdemokratischen Volksbegehren besonders schwierig und macht umfangreiche Besprechungen innerhalb der verschiedenen Reichsressorts notwendig. Solche Besprechungen fanden auch in diesen Tagen wieder statt. Die Entscheidung über die Zulassung des Volksbegehrens wird in der nächsten Zeit, allerdings kaum noch vor den Wahlen, fallen. Angeht die Schwierigkeiten wird aber in diesem Falle der Innenminister kaum allein die Entscheidung fällen, sondern es ist zu erwarten, daß das Gesamtkabinett zu dem Volksbegehren Stellung nimmt und über Zulassung oder Nichtzulassung entscheidet.

### Danziger Note an Polen

Danzig, 1. Nov. Der Senat hat an den Vertreter Polens eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt: „Unter dem 22. Oktober dieses Jahres hatte ich mich erneut an Sie gewandt wegen der Behinderung des Abflusses Danziger Waren nach Polen. Immer weitere Vorstellungen werden täglich bei dem Senat von Danziger Firmen gemacht, daß die Beschlagnahmungen Danziger Waren von dem polnischen Markt nicht nur nicht nachgelassen haben, sondern sogar weiter verschärft worden sind. Die polnischen Grenzstellen sind inzwischen dazu übergegangen, Danziger Waren nur dann über die Grenze zu lassen, wenn die Einfuhrgenehmigung eines polnischen Zollinspektors vorgelegt wird. Dies bedeutet nichts anderes, als daß für jede Einfuhr von Danziger Waren nach Polen eine Einfuhrgenehmigung nach polnischer Anschauung erforderlich ist, und daß die Einfuhr von Danziger Waren von der willkürlichen Aufstellung irgend welcher Bedingungen, die mit den bestehenden Verträgen in Widerspruch stehen, von polnischen Zollinspektoren abhängig ist. Da ich es trotzdem immer noch nicht für möglich halte, daß die polnische Regierung in offener Form unter den Augen des Herrn Hohen Kommissars die Verträge verletzen will, muß ich Sie, Herr Minister, dringend bitten, auf meine Vorstellungen mit umgehend mitteilen zu wollen, ob Sie bereit sind, dahin zu wirken, daß unverzüglich ein den Verträgen entsprechender Zustand in den Warenverkehrs von Danzig nach Polen wieder hergestellt wird.“

### Neues vom Tage

#### Beleidigte Telegramm des Reichsverkehrsministers zum Unglück bei dem Reichspostflug

Berlin, 1. Nov. Der Reichspost- und Reichsverkehrsminister hat heute folgendes Telegramm an die Deutsche Luftkassa geschickt: Da der Tod der Flugzeugbesatzung beim Unfall auf dem Reichspostflug vom 21. Oktober traurige Gewissheit zu sein scheint, spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust meine herzlichste Teilnahme aus mit der Bitte, diese auch den Angehörigen der beiden Verunglückten zu übermitteln. Das Ereignis berührt mich um so schmerzlicher, als kurz vor dem Abschluß einer Flugperiode eintritt, die nach den flugtechnischen Ergebnissen unvermeidbar Fortschritte in der Entwicklung der Reichspostflüge bedeutet, um den auch die Besatzung sich besonders verdient gemacht hat.

#### Abschluß der deutsch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen

Kopenhagen, 1. Nov. Die deutsch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen sind am Dienstag zum Abschluß gekommen. Die deutsche Delegation hat die Absichten ihrer Regierung über die Kontingentierung der Einfuhr von Schokolade, Schokolade und

Käse darstellt. Die dänischen Vertreter haben in einobender Weise ihre grundsätzlichen Bedenken gegen die Kontingentierung überbaurt und auch insbesondere hinsichtlich der vorgenannten Waren mitgeteilt. Die deutsche Delegation wird nun ihrer Regierung über Verlauf und Ergebnis dieser Aussprache Bericht erstatten.

#### Das neue estländische Kabinett

Reval, 1. Nov. Der Senior der estländischen Politiker, Päts, hat die vierwöchige Kabinettskrise mit der Bildung einer neuen Regierung beendet, in der die drei großen Parteien des Landes vertreten sind. Ministerpräsident: Päts (Agrarpartei), Außenminister: Rei, Sozialdemokrat. Außenminister Rei ist früherer Ministerpräsident und einer der Führer der sozialistischen Partei.

#### Um die Verlängerung des Rüstungsstillstandes

Genf, 1. Nov. In der Resolution des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli war den beteiligten Regierungen empfohlen worden, den im vorigen Jahre abgeschlossenen Rüstungsstillstand für vier Monate vom 1. November ab zu erneuern. Bis 1. November haben 46 Staaten dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie mit der vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden sind. Unter ihnen befinden sich u. a. Rußland, Italien, Frankreich und Großbritannien. Deutschland wird, wie bekannt, auf diesen Vorschlag des Hauptauschusses nicht antworten, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung geklärt ist.

#### Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. Nov. Der Herr Reichspräsident empfing den neuernannten deutschen Botschafter in London, Dr. von Hoesch, den neuernannten deutschen Botschafter in Paris, Roland Köster, sowie den deutschen Gesandten in Stockholm, Dr. von Rosenberg.

#### Dr. Trendelenburg zum Untergeneralsekretär ernannt

Genf, 1. Nov. Vom Völkerbundrat wird offiziell mitgeteilt, daß der Generalsekretär Sir Eric Drummond den Staatssekretär z. D. Dr. Trendelenburg zum Untergeneralsekretär ernannt hat. Die Ernennung ist unter dem üblichen Vorbehalt der Zustimmung des Völkerbundesrates, die in diesem Falle lediglich eine Formfrage ist, erfolgt. Dr. Trendelenburg wird nach Mitteilung aus dem Sekretariat sein Amt im Laufe der nächsten Tage antreten.

#### Stapellauf des größten Dampfers der Welt

Paris, 1. November. In St. Nazaire lief der französische Leberseeerzie „Normandie“ vom Stapel. Die französische Presse hebt hervor, daß der Dampfer das größte, schnellste, schönste und luxuriöseste Schiff der Welt sein werde. Die „Normandie“ ist 313 Meter lang und 36 Meter breit. Der Meeresspiegel soll 30 Knoten laufen und die Strecke Le Havre—Newport in 100 Stunden zurücklegen können. Mit den Offizieren und der Besatzung zusammen werden 3400 Personen an Bord genommen werden können. Die Baukosten werden auf 750 Millionen Franken geschätzt.

#### Politischer Umsturz in Ecuador?

Paris, 1. November. Havas berichtet aus Buenos Aires, aus Guayaquil in der Republik Ecuador verlautete, daß die Garnison von Riobamba sich erhoben habe, um die Diktatur des Obersten Barrea Alba herbeizuführen.

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. November 1932.

**Amliches.** Verleht wurde auf Ansuchen Forstmeister Sandmeyer in Hofstett auf das Forstamt Zeulrich.

**Seinen 80. Geburtstag** feiert am 3. November in Kleinsüßen, wo er seinen Ruhestand verbringt, Pfarrer A. M. Breuninger, vorher Stadtpfarrer in Altensteig. Der 80jährige erfreut sich noch bester Gesundheit. Pfarrer Breuninger ist in Detlingen bei Kirchheim u. T. geboren, war Stadt- und Garnisonpfarrer in Weingarten, wo er 1883 die schöne evangelische Stadtkirche einweihte. Pfarrer in Dedenwaldstetten bei Münsingen, Nordheim bei Heilbronn, Stadtpfarrer in Altensteig und zuletzt Pfarrer in Großsüßen. Er trat 1925 in den Ruhestand.

**Von der NSDAP.** wird uns geschrieben: In über 60 Kiefernlandgebungen spricht der Führer der größten deutschen Volksbewegung vor Millionen begeisterter deutscher Menschen aus allen Ständen und gibt ihnen den Glauben an die Wiederauferstehung unseres Vaterlandes und die Kraft zum ausharren auf den Tag, der kommen wird und muß. Auch uns Altensteigern ist es in letzter Stunde gelungen, Adolf Hitler zu verpflichten und zwar im Tonfilm, zusammen mit dem Reichstagspräsidenten und ehemaligen Pour le merite-Flieger (zuletzt Führer des Reichsfliegergeschwaders) Göring. Jedermann ist nunmehr die Gelegenheit geboten, diese überragenden Führerpersönlichkeiten kennen zu lernen und von ihrem reinen Willen zu hören. Als Beifilm läuft „U-Boot 9“ (Weddigen), vom Kampf und Heldengeist unserer Blaujaken zeugend. Der ehemalige U-Bootführer SA-Führer v. Jagow spricht über das Thema „Gegen die Reaktion — für die Volksgemeinschaft“. P. v. Jagow hat sich durch seine schlafte Soldatenart alle Sympathien auch politisch Andersdenkender erworben. Der Abend verspricht ein Ereignis zu werden. Es ergeht an alle deutschen Männer und Frauen und Jugend herzliche Einladung. — Am 5. Uhr findet eine Vorführung statt für alle diejenigen, welche die Abendveranstaltung nicht besuchen können, wozu auch jugendliche Zutritt haben.

— **Die evang. Schulen und 300. Todestag des Königs Gustav Adolf von Schweden.** Der Evang. Oberkirchenrat hat den Wunsch ausgesprochen, es möge in den württ. Schulen für die evang. Schüler anläßlich des 300. Todestags des Königs Gustav Adolf von Schweden (6. November 1632) seiner Bedeutung für die Erhaltung des reformistischen Christentums in Deutschland gedacht werden. Kultminister Dr. Bagille hat daraufhin die Schulnordstände der evangelischen Volksschulen sowie der Mittelschulen und höheren Schulen

erlaubt, zu veranlassen, daß diesem Wunsch im Rahmen des evang. Religionsunterrichts jeweils in der letzten, dem 6. November vorangehenden Religionsstunde in einer dem Verständnis der Schüler angemessenen Form entprochen wird.

— **Gedenktag für die Opfer des Weltkriegs.** Im Staatsanzeiger wird folgende amtliche Bekanntmachung der Regierung bekannt gegeben: Der Gefallenengedenktag, der in Württemberg auf den letzten Sonntag im Kirchenjahr (Totensonntag) festgesetzt ist, fällt dieses Jahr auf Sonntag, den 20. November. Der Bedeutung des Tages entsprechend, an dem sich unser Volk einmütig um seine Toten schart und in Treue und Dankbarkeit der schweren Kriegsofer gedenkt, werden im ganzen Lande besondere öffentliche Feiern stattfinden. In Stuttgart werden die Regierung und die Stadtverwaltung Stuttgart nachmittags 3 Uhr aus dem Waldriedhof eine gemeinsame Gedenkfeier veranstalten. Die staatlichen Gebäude haben an dem Gedenktag in den Landes- oder Reichsflaggen halbmast oder mit Trauerflor zu schlagen. Es ist erwünscht, daß auch die übrigen Gebäude möglichst allgemein in gleicher Weise beflaggt werden. Die Kirchen werden des Tages im Gottesdienst gedenken und ein allgemeines Trauergeläute veranlassen.

— **Reichszulassung für die Instandsetzung von Wohngebäuden.** Bei der Landestreditanstalt gehen täglich zahlreiche Anträge auf Gewährung eines Reichszulassung ein; außerdem sind bei der Buchdruckerei W. Kollhammer Vorstudie für die Anträge in solchen Mengen verkauft worden, daß es fraglich ist, ob die dem Land Württemberg zur Verfügung gestellten Mittel zur Befriedigung aller Anträge ausreichen werden, die die Grundstückseigentümer noch einreichen wollen. Die Landestreditanstalt macht daher darauf aufmerksam, daß Hausbesitzer, die mit der Instandsetzung von Wohngebäuden, der Teilung von Wohnungen und dem Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen beginnen, ehe sie einen schriftlichen Bescheid über die Gewährung des Reichszulassunges in Händen haben, auf eigene Gefahr handeln. Die Erschöpfung des Gesamtbetrags wird rechtzeitig bekanntgegeben.

**Bezirksversammlung der Neuhäuser des Bezirks Nagold.** Am Sonntagnachmittag versammelten sich die „Neuhäuser“ des Bezirks Nagold im Gasthaus zum „Ader“ in Nagold. Oberpostsekretär Holt-Freundstadt gab als Vertreter des Bundes in einstündiger Rede Aufklärung über die Bestrebungen und den seitherigen Erfolg des Bundes. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Besonders dankbar anerkannt wurden die Bestrebungen des Bundes, die in der Herabsetzung des Zinses und in der Verlängerung der Steuerfreiheit gipfeln. Daß beide Wünsche wohl berechtigt sind, beweist die Tatsache, daß in den meisten anderen Staaten Deutschlands der Zins zwischen 1—3 Prozent sich bewegt, während die „Württ. Landestreditanstalt“ 5 Prozent erhebt und des weiteren der Umstand, daß die Zinsfreiheit für Neubauten im übrigen Deutschland 8—10 Jahre, in Württemberg aber nur 5 Jahre beträgt. Die von Anwesenden gestellten Anfragen beantwortete der Redner in freundschaftlicher Weise. Die Versammlung wurde mit dem einstimmigen Wunsch geschlossen, daß alle Neuhäuser des Bundes beitreten, der heute 14 000 Mitglieder zählt. Daß dieser Erfolg möglich war, ist das Verdienst des Bundesvorsitzenden, des H. Jugendrat Krauß. Unter allgemeinem Beifall wurde aus der Mitte der Versammlung die Anregung ausgesprochen, der Redner möge dem Bundesvorsitzenden den aufrichtigen Dank aller anwesenden Neuhäuser des Bezirks Nagold für seine unermüdete, uneigennütige und erfolgreiche Führung aussprechen.

**Effringen, 1. November.** Vom Fahren an die Wand gedrückt wurde am Sonntagabend Fahrenwärter Andreas Geigle und dabei so schwer verletzt, daß seine Überführung ins Bezirkskrankenhaus notwendig wurde.

**Alpirsbach, 1. November.** (Bauernhof abgebrannt.) Am Samstagfrüh 4 Uhr brach in dem stattlichen Bauernhof der Witwe Walther in den benachbarten 24 Höfen Feuer aus, das den schönen Hof beinahe restlos vernichtete. Das Feuer brach mit solcher elementarer Gewalt aus, daß die Bewohner des abgebrannten Hauses nur mit Mühe und Not das nackte Leben teils durch die Fenster retten konnten. In Ermangelung von Wasser mußte die Feuerwehr sogar mit Sauche spritzen. Der Gesamtgebäude Schaden beträgt 25 000 Mark, der Schaden an Mobiliar 15 000 Mark.

**Pfäffingen, O.A. Herrenberg, 1. November.** (Einbruch.) In der Nacht auf Samstag wurde in der hiesigen Bahnhofswirtschaft eingebrochen. Entwendet wurde eine größere Menge Zigaretten, sowie die Tageseinnahme. Man vermutet, daß man es mit dem gleichen Dieb, der in Postlingen und Umgebung sein Unwesen trieb, zu tun hat.

**Schwenningen a. N., 1. November.** (Wenn die Bremsen reißen.) Gestern vormittag rief bei einem mit Bauholz beladenen Wagen in der ziemlich ansteigenden Marktstraße die Bremsen. Der abwärts fahrende Wagen wurde vom Fuhrmann, um ein Unglück zu verhüten, nach links gewendet. Hierbei fuhr er auf den Gehweg und drückte ein Schaufenster des Schuhhauses Kaiser völlig ein.

**Rottweil a. N., 1. November.** Gestern früh wurde Ingenieur Emmerling am Bahnhof hier, als er nach Billingen reisen wollte, vom Schläge gerührt und wurde mit dem Sanitätsauto in seine Wohnung verbracht, wo er um 7.15 Uhr verschieden ist. Mit ihm ist einer der letzten „der alten Beamten“ der Pulverfabrik Rottweil heimgegangen.

**Tuningen, O.A. Tuttingen, 1. November.** (Tödlich verunglückt.) Am Montagnachmittag ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 70jährige Landwirt C. Grubler war damit beschäftigt, Stangen aus dem Walde abzuführen. Auf einem abschüssigen Weg kam die Ladung ins Rutschen, dadurch scheuten die Pferde und der noch rüstige Mann kam unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks und starb auf dem Transport nach seiner Wohnung.

**Reutlingen, 1. November.** (Kuhstiehe.) In der Nacht auf Sonntag wurde aus einer Garage ein Viertler-Opelkraftwagen gestohlen. Der Wagen konnte noch nicht beigebracht werden, auch fehlt von den Dieben noch jede



Spur. Am Sonntagabend fand man in der Kaiserstraße einen entwendeten Reutlinger, und im Gmindersdorf einen Tübinger Personkraftwagen herrenlos an. Von den Tätern ist noch nichts bekannt.

Dürrenmetz'etten O.A. Sulz, 1. Nov. (Tödlischer Sturz.) Der Knecht Johs. Kimmich von hier stürzte so unglücklich von der Bühne in die Scheune, daß er auf der Stelle tot war.

Kottweil, 1. Nov. (Fundunterjägung.) Einem hiesigen Briefträger ging auf einem Bestelgang ein Papiergeldbetrag von 90 RM. verloren. Trotz öffentlicher Aufforderung und Aussetzung einer Belohnung hat sich der Finder nicht gemeldet und das Geld unterschlagen. Den Schaden hat der ersatzpflichtige Briefträger.

Schönbürg O.A. Kottweil, 1. Nov. (Brand.) Sonntag nacht brannte das Gebäude des Theodor Geiger an der Kottweiler Straße bis auf den Grund nieder. Entstehungsursache noch unbekannt.

Kegingen O.A. Urach, 1. Nov. (Schwerer Unglück.) Ein auswärtiges Möbeltransportauto mit Anhänger fuhr die Eisenbahnstraße entlang in Richtung Grafenberg. Das 10 Jahre alte Söhnchen der Witwe Bud setzte sich zwischen Auto und Anhänger und wollte bei der Eisenbahnbrücke wieder abpringen. Hierbei kam es so unglücklich zu Fall, daß es vom Anhängerwagen überfahren wurde. Der Knabe war sofort tot.

Stuttgart, 1. Nov. (Darlehens-Ausföchtung.) Die Deffentliche Bauparkasse Württemberg hat bei ihrer 11. Darlehensverteilung am 15. Oktober 1932 weitere 950 000 RM. auf 153 Bauverträge ausbezahlt.

19 Kraftfahrer ohne Führerschein. Vor den Bezirksrat hatten 19 Kraftfahrer ihren Führerschein zu verteidigen. Die Tagesordnung lautete: Führerscheinentziehungen, sieben wegen Betrunktheit, vier wegen Lärm, drei wegen Tötung bzw. Körperverletzung, zwei wegen Krankheit, drei wegen sonstigen schweren Verletzungen. Einem Kraftwagenvermieter, der vom Volksfest kommend, erst einen Verkehrsteiler, dann beinahe einen Schuhmann und schließlich einen Leitungsmast der Straßenbahn umfuhr, wurde der Führerschein auf ein Jahr genommen, ebenso einem Händler, der wegen Betrunktheit am Steuer wiederholt vorbestraft ist und der in Rötgen einen Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug gehabt hatte. Ein Kraftfahrer, der wegen zahlreicher Eigentumsdelikte vorbestraft ist und der betrunken am Steuer vorgefunden wurde, wurde der Führerschein für immer entzogen, ebenfalls einem Kupfer- Schmied, der sich noch in Strafkast befindet. Einige andere Führer verloren ihren Führerschein auf ein halbes Jahr. Wegen Lärmens wurden halb- und ganzjährige Führerscheinentziehungen ausgesprochen.

Endersbach O.A. Waiblingen, 1. Nov. (Sprengstoffdiebstahl.) In der Nacht vom 28. auf 29. Oktober wurde das Sprengstoffdepot im Steinbruchbetrieb Schwegler in Endersbach erbrochen. Den Dieben fiel ein größeres Quantum Sprengstoff in die Hände, dazu die nötigen Zündkapseln.

Großbottwar O.A. Marbach, 1. Nov. (21 Rebe geschossen.) Bei der letzten Treibjagd im hiesigen Stadtwald Rühlberg wurden nicht weniger als 21 Rebe geschossen.

Heilbronn, 1. Nov. (Herbsthilfe für Erwerbslose.) Der Gemeinderat behandelte die Frage der Herbsthilfe für die Erwerbslosen. Die Anträge der Kommunisten (117 800 RM.), der Sozialdemokraten (103 000 RM.), aber auch der Stadtverwaltung (20 000 RM.) wurden abgelehnt. Annahme fand dann ein nationalsozialistischer Antrag auf Bewilligung von 63 000 RM. Der nationalsozialistische Antrag auf Deckung (Einsparung bei den Beamtengehältern oder Rücklagen) wurde mit 17 gegen 9 Stimmen ebenfalls angenommen.

Aus Baden

St. Georgen bei Freiburg, 1. November. (Die Schube des Liebhabers.) In einer der letzten Nächte klatete hier ein Liebhaber seiner Angebeteten, die in einem Restaurant bedient ist, einen heimlichen Besuch ab. Um keinen unnötigen Lärm zu verursachen, zog unser Romeo im Gang seine schweren Schuhe aus und ließ sie vor der Tür stehen. Ein noch spät nach Hause kommender Hausbewohner sah die Schuhe und dachte natürlich sofort an einen Eindringling. Der Liebhaber konnte zwar noch unerkannt entfliehen, mußte aber seine frischgeholten Schuhe in den Händen des Gendarmen zurücklassen. Dieser zeigte die Schuhe hiesigen Schuhmachern in der Meinung, daß auch die Schuhe gestohlen wären. Ein Schuhmacher gab prompt die Auskunft, er habe die Schuhe in Arbeit gehabt und sie gehören dem und dem, worauf die „Frischgeholten“ dem vermeintlichen Eindringling auf dem Amiswege zugestellt wurden.

Mollbach, Amts Börsch, 1. November. (Das Jagdgewehr als Spielzeug.) Der 14jährige Sohn des Jagdaufsehers Koller spielte mit dem Jagdgewehr seines Vaters. Dabei löste sich ein Schuß und traf den 13 Jahre alten Max Sänger in

den Oberjochkel. Der Knabe mußte ins Krankenhaus nach Lörrach verbracht werden.

Vom Hochschwarzwald, 1. November. Der Montag brachte auf den Höhen weitere Schneefälle. Auf dem Feldberg war die Temperatur auf -4 Grad gesunken und an der Grafenmatt, oberhalb dem Hebelhof, maß man 34, auf dem Feldbergplatz 35 Zentimeter Pulverschnee. Rings um den Feldberg erhob sich schneefreie Knechte und Mäde den verkehrten Anfahrtsweg für Autos frei. Bahnschritten wurden aus den Stallungen herausgeholt, um eine schmale Gasse für den Verkehr freizumachen. Im nördlichen Schwarzwald wiederholte sich gleichfalls am Montag der Schneefall. Auf dem Kamm der Hornsgründe schneite es bei 0 Grad. Die Wälder und Straßen deckt eine mehrere Zentimeter dicke Schneeschicht, die bis Unterstamm und Hundsee herabreicht. Auf dem Schilfskopf, Seekopf und Ruhestein hat es viele Stunden geschneit, so daß die Tannenforsten im ersten Winterschnee prangen.

Für Senkung der Fernspreckgebühren

Stuttgart, 1. Nov. Vom Verband Württembergischer Gewerbevereine wird uns geschrieben: Auch auf dem letzten Verbandstag der Württ. Gewerbevereine in Ludw. burg sind Anträge wegen Senkung der Fernspreckgebühren eingegangen. Der Verband hat sich mit den verschiedenen in Betracht kommenden Stellen in Verbindung gesetzt und neuerdings gibt der Reichsverband des deutschen Handwerks folgendes bekannt: Fortgesetzte Zuschriften aus den Kreisen seiner Mitgliedsörperschaften veranlaßten den Reichsverband des deutschen Handwerks dazu, in einer längeren Eingabe an den Reichspostminister erneut auf die Notwendigkeit einer Senkung der Fernspreckgebühren, namentlich für Wenigspredler, hinzuweisen. Die Ausführungen des Reichsverbandes geben von einer Gegenüberstellung der früheren Regelung aus, die eine Gebühr von 15 Pfg. für Ortsgespräche vorsah und 400 Gepräche im Jahre zugrunde legte. Die Wenigspredler bezahlten also 60 RM. im Jahre. Heute beträgt die neu eingeführte Grundgebühr 1. S. in Hannover 96 RM. jährlich hinzu treten für wiederum 400 Gepräche — das Gespräch zu 10 Pfg. berechnet — 40 RM., zusammen also 136 RM., gegenüber früher eine recht beträchtliche Erhöhung. Zur Begründung nimmt der Reichsverband noch Bezug auf die schlechte wirtschaftliche Lage im Handwerk, wonach nach vorliegenden Berechnungen mit einem Rückgang des Umsatzes der gesamten Handwerkswirtschaft von rund 22,3 Milliarden RM. im Jahre 1927 auf schätzungsweise 14,5 Milliarden RM. im Jahre 1932 zu rechnen ist. Die durchschnittliche Einkommensminderung wird noch härter sein, da die Unkosten nicht ohne weiteres in gleichem Maße herabzubringen sind. Mit einer Aufgabe des Telefons ist weder dem Handwerksmeister noch der Reichspost gedient. Das Handwerk wird dadurch Gefahr laufen, einen erheblichen Teil seiner Kundenschaft zu verlieren, die Reichspost verliert aber auch einen beträchtlichen Teil ihrer Einnahmen. Die Reichspost dürfte auch den Gesichtspunkt nicht außer acht lassen, daß das Halten von Fernspreckern in den handwerklichen Betrieben durch die in stärkerem Maße erfolgenden Anrufe sich nutzbringend für die Reichspost auswirkt. Der Reichsverband des deutschen Handwerks bittet, seine früheren Anträge auf Senkung der Fernspreckgebühren einer alsbaldigen erneuten Prüfung zu unterziehen. In erster Linie sind die Wenigspredler zu entlasten, sei es durch Befreiung oder zumindest durch erhebliche Senkung oder Einstellung der Grundgebühr, sei es durch eine Regelung in der Form, daß in der Grundgebühr eine gewisse Anzahl von Gesprächen, etwa 50 monatlich, mit enthalten ist.

Die wirtschaftliche Lage in Württemberg

Stuttgart, 1. Nov. Der Württ. Industrie- und Handelstag berichtet über die wirtschaftliche Lage Württembergs im Monat Oktober: In den Sommermonaten war das konjunkturelle Abgleiten der deutschen und württembergischen Wirtschaft im großen ganzen zum Stillstand gekommen. Mit Anfang des Herbstes waren vereinzelte Anzeichen einer leichten Belebung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu beobachten. Diese Belebung war bedingt durch die Befreiung einer Anzahl von Rohstoffpreisen am Weltmarkt sowie durch jahreszeitliche Einflüsse, wie günstigen Ausfall der Ernte, bevorstehendes Weihnachtsgeschäft und die kommende Winterwitterung. Daneben macht sich die psychologische günstige Wirkung des Aufbauprogrammes der Regierung heute schon durch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Neueinstellungen von Arbeitskräften deutlich bemerkbar. Bei der Beurteilung der Verhältnisse darf aber nicht übersehen werden, daß die Warenlager meistens sehr knapp gehalten sind, daß Bedarf allenthalben, besonders an Verbrauchsgütern, vorhanden ist und daß demnach beim geringsten Anstoß von der Rohstoffseite her eine gewisse Bewegung in die bisherige Wirtschaftslage kommen muß. Wie lange dieser Anstoß seine belebende Wirkung beibehält, ist noch nicht zu übersehen. Für die württembergische Wirtschaft, deren Industrie-Erzeugnisse bisher in weitem Umfange auf dem Weltmarkt abgesetzt wurden, ist die weitere Entwicklung der Ausfuhrfrage von höchster Bedeutung. Die fortschreitende Drosselung der Ausfuhrmöglichkeiten verringert die ohnehin bereits sehr verminderten Ausfuhrmengen immer mehr. Bei vielen Wirtschaftszweigen stößt die Ausfuhr schon nahezu vollständig. Viele Ausfuhrwaren drängen daher auf den Binnenmarkt; bei dessen mangelnder und bisher weiter schwindender Kaufkraft kann naturgemäß nur noch die billige Ware zum Zuge kommen. Diese immer mehr zutage tretende Abkehr von der Qualitätsware verdient sowohl vom Gesichtspunkt des Volkswohlsandes, als auch von der wirtschaftlichen

Seite aus größte Beachtung, denn trotz des Billigerwerdens der Ware erhöht sich der Umsatz nicht in entsprechendem Maße; die allgemeinen Unkosten jedoch bleiben.

Aus der Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft

Stuttgart, 31. Okt. Auf das Drängen einiger großer Holzhandelsfirmen hat das Württ. Finanzministerium mit Wirkung vom 1. Oktober zur Förderung des Schnittholzgeschäftes nach außerwürttembergischen Reichsgebieten ein Subventionsystem eingeführt, wonach einer gleichzeitig ins Leben getretenen privaten Holzaustr.-G.m.b.H. ein Gründungsbeitrag von 5000 RM. aus der Staatskasse verwilligt sowie ein Großabnehmerabatt von 1.50 RM. je Kubikmeter Rundholz zugestimmt werden soll, soweit solches in einer Menge von 60 000 Kubikmeter aus dem Staatswald durch die Gesellschaft bezogen wird. Auch den übrigen Sägewerken, die im württembergischen Staatswald den Rundholzeinkauf tätigen, ist bei Abnahme gewisser Mindestmengen ein Rabatt von 0.60 bis 1 RM. in Aussicht gestellt. Der Landesauschuß des Waldbesitzerverbandes für Württemberg und Hohenzollern hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Württ. Staatsregierung um alsbaldige Befreiung des Rabattsystems der Staatsforstverwaltung zu ersuchen. Die Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft lehnt das Ansuchen des Schnittholzhandels, auch ihrerseits Rabatte zu gewähren, einmütig und mit aller Entschiedenheit ab. Der Gemeinde- und Privatwald ist ganz außerstande, bei den heutigen vollkommen unzulänglichen Preisen gar noch Nachlässe zu gewähren. Die meisten Gemeinde- und Privatwaldbetriebe sind, ebenso wie die Mehrzahl der deutschen Staatsforstverwaltungen, Zuschußbetriebe geworden, für deren Ausfall die übrigen Steuerzahler aufkommen müssen. Welche Kreise haben darum das größte Interesse daran, daß möglichst rasch die Rentabilität der Waldwirtschaft wieder hergestellt und die Holzpreise auf den Stand der Selbstkosten und der tatsächlichen Erzeugerpreise gebracht werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vier pommerische Fischer ertrunken. Am Montag abend waren vier Fischer aus Rost bei Köslin in See gefahren, um ihre ausgelegten Netze einzuholen. Von dieser Fahrt kamen die Fischer nicht zurück. Nun wurde ihr Boot am Strande bei Rost leer angetrieben. Ein schwedisches Fischerboot gesunken. Ein Fischerboot, das mit sieben jungen Männern an Bord aus Gotland auslief, wird seitdem vermisst. Die jungen Leute hatten den Wunsch geäußert, einer sowjetrussischen Kriegsschiffle, die zurzeit in der Ostsee kreuzt, einen Besuch abzustatten. Familientragödie in Hessen. Der 46jährige Materialwarenhändler Herald in Kuchhof erlöschte nachts seinen siebenjährigen Sohn, verwundete seine Ehefrau durch einen zweiten Schuß tödlich und entleibte sich dann selbst. Der Grund zur Tat wird in ehelichen Zwistigkeiten gesucht. Defenestration in einer Kirche in Toulouse. In einer Kirche von Toulouse stürzte in dem Augenblick, als eine Gruppe Mädchen Katechismus-Unterricht erhielt, ein Teil der Decke ein. Die Mädchen wurden von den Trümmern begraben. Zwei von ihnen sind schwer, zehn andere leichter verletzt worden.

Rundfunk

Donnerstag, 3. Nov.: 6 Uhr Gannostit, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Spanischer Sprachunterricht, 15 Uhr Englischer Sprachunterricht, 18.30 Uhr Jugendstunde, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Wetter, 18.25 Uhr Vortrag: „Karpatsenwaldwerk“ 18.50 Uhr Vortrag: „Pflanz um uns und in uns, 19.15 Uhr Landwirtschaft, 19.30 Uhr Wer ist es?, 20 Uhr Opernkonzert, 21.15 Uhr Weinlese am Rhein, 21.45 Uhr Von Jagd und Jägern, 22.45 Uhr Zeit, Wetter, Nachrichten.

Handel und Verkehr

Getreide  
Berliner Produktendörse vom 1. Nov. Weizen märk. 195-197, Roggen märk. 156-158, Braugerste 170-180, Futter- und Industriegerste 162-169, Hafer märk. 134-139, Weizenmehl 23.75 bis 27.25, Roggenmehl 20.40-22.50, Weizenmehl 9-9.40, Roggenmehl 8.25-8.60, Viktorinerbisen 22-26, kleine Speiserbisen 20-23, Futtererbisen 14-16 RM. Allgemeine Tendenz: uneinheitlich.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 1. November  
Zutrieb: 32 Ochsen, 47 Bullen, 277 Junabullen, 150 Rube, 319 Rinder, 1097 Kälber, 1969 Schweine, 5 Schafe, Unverkauft: 3 Ochsen, 2 Bullen, 11 Junabullen, 7 Rube, 18 Rinder, 40 Schweine.  
Ochsen: ausgem. 30-32 (una.), vollfl. 26-28 (una.), fl. 22 bis 24 (una.).  
Bullen: ausgem. 24-26 (23-24), vollfl. 22-23 (21-22), fl. 20-21 (una.).  
Rube: ausgem. 22-26 (una.), vollfl. 17-20 (una.), fl. 12 bis 15 (una.), ger. 9-11 (una.).  
Rinder: ausgem. 31-34 (una.), vollfl. 25-29 (25-26), fl. 21-24 (una.).

**Jeder Kornkaffee und Malzkaffee braucht als Zusatz eine gute Kaffeewürze. Das Getränk wird damit voller, kräftiger und wohlschmeckender. Nehmen Sie die bewährte, ausgiebige Kaffeewürze Mühlen Franck zu jedem Kaffee!**



Kalber: feinste Mast- und beste Sauat. 37-40 (una), mittl. 33-36 (32-36), ger. 30-32 (29-31).  
 Schweine: über 300 Pfd. 46-47 (45-46), von 240-300 Pfd. 45-46 (44-45), von 200-240 Pfd. 44-45 (43-44), von 190-200 Pfd. 42-43 (41-42), von 120-190 und unter 120 Pfd. 40-41 (una). Sauen 31-36 RM. Verkauf: Großvieh mähln. Ueberstand; Kälber mähln; Schweine mähln; fette Schweine über Rott.

Wurzheimer Schlachtviehmarkt vom 31. Oktober. Aufgetrieben waren 658 Tiere, und zwar 25 Ochsen, 12 Kühe, 39 Rinder, 29 Färren, 53 Kälber und 500 Schweine. Der Markt verlief mäßig belebt. Der Ueberstand betrug 8 Stück Großvieh und 45 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen 1. Klasse 31-33, 2. 27-30; Färren 1. 26, 2. u. 3. 24-25; Kühe 1. 24, 2. und 3. 20-22; Rinder 1. 33-35, 2. 30-32; Kälber 2. 37-41, 3. 33-35; Schweine 2. 46-47, 3. 45-46.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 31. Okt. Zufuhr: 17 Ochsen, 27 Rinder, 15 Färren, 18 Kühe, 170 Kälber, 340 Schweine, 22 Schafe. Preise: Ochsen und Rinder 22-30, Färren 20-24, Kühe 12-18, Kälber 28-38, Schweine 45-49, Schafe 22-28 RM. Marktverlauf: Großvieh und Kälber sehr langsam; Schweine mittel; Ueberstand bei allen Tierartungen.

Stuttgarter Großmärkte. Viehmärkte auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 600 Sentner. Preis 5.50-6 RM. - Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 150 Sentner. Preis 2.70-3 RM. - Silberkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 50 Sentner. Preis 2.50 RM. für 1 Sentner.

Stuttgart, 1. Nov. (Viehmärkte auf dem Nordbahnhof.) Seit 28. Oktober wurden 154 Wagen neu angeführt, und zwar aus Württemberg 2, Bayern 1, Baden 2, Österreich 57, Tschechoslowakei 5, Jugoslawien 43, Italien 13, Frankreich 1. Nach auswärts sind inzwischen 20 Wagen abverkauft. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilo von 650-1020 RM. und zwar für Obst aus Italien 650-700 RM. im übrigen 900-1020 RM. im Kleinverkauf 4.50-5.50 RM. für 1 Sentner. Markttag lebhaft.

### Rekte Nachrichten

#### Zweifacher Todschlag im Gefängnis

Freiburg i. Br., 2. November. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Montagabend in einer Gemeinschaftszelle des hiesigen Landesgefängnisses eine furchtbare Bluttat. In einem Anfall von Tobsucht erschlug ein Gefangener mit einem harten Gegenstand zwei seiner Mitgefangenen und verletzte einen dritten schwer. Die Untersuchung, die noch streng geheim gehalten wird, dauert an.

#### Vor einer preussischen Verordnung zur Sicherung der Gemeindehaushalte

Berlin, 2. November. In den Blättern wird angekündigt, daß heute eine Verordnung der kommissarischen preussischen Regierung herausgegeben werden soll, die sich mit der vorläufigen Regelung der kommunalen Verwaltung beschäftigt wird und Bestimmungen über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie über die Aufstellung der Stellenpläne in den Kommunen enthalten soll. Die Gemeindebehörden sollen durch die neue Verordnung in die Lage versetzt werden, Etatsverbesserungen auch gegen die Stadiparlamente vorzunehmen. Außerdem soll das Aufsichtrecht bei grundsätzlicher Wahrung der Selbstverwaltung verschärft werden.

#### Familientragödie

Freital-Druben (bei Dresden), 1. Nov. Der 28 Jahre alte Dreher Hans Koeske durchschnitt seiner gleichaltrigen Frau mit einem Rasiermesser die Kehle und tötete sie auf die gleiche Weise. Wie durch polizeiliche Ermittlungen bekannt wird, hat Koeske die Tat im Fieberwahn begangen.

#### Arbeitsniederlegung im Freiwilligen Arbeitsdienst in Altona

Altona, 1. November. Im Altonaer Freiwilligen Arbeitsdienst haben über 1000 Beschäftigte die Arbeit niedergelegt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die von der Stadt gezahlte Sonderzulage von einer Reichsmark aufgrund der neuen Reichsbestimmungen nicht mehr gezahlt werden kann.

#### Ein Sowjetdampfer in Secnot

Oso, 1. November. Der Sowjetdampfer „Lavoritich Stalin“, der sich auf der Fahrt von Tromsö nach den russischen Kohlenbergwerken auf Spitzbergen befand, ist an dem Eingang zu dem Eisfjord auf der Höhe der Westspitze von Spitzbergen gestrandet. Der Bergungsdampfer „Jajon“ ist zur Hilfeleistung ausgelaufen, wird aber 84 Stunden brauchen, bis er das gefährdete Schiff erreicht.

#### Erste Ergebnisse der Gemeindevahlen in England

London, 2. November. In mehr als 300 Städten und Gemeinden in England und Wales wurden gestern Gemeindevahlen durchgeführt. Nach um Mitternacht vorliegenden 82 Ergebnissen der Gemeindevahlen in England und Wales haben die Arbeiterpartei einige Siege auf Kosten der Konservativen, Liberalen und Unabhängigen gewonnen.

#### Wetter für Donnerstag

Im Westen liegt Hochdruck, im Norden noch eine starke Depression. Für Donnerstag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber immer noch unbefriedigendes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

### Stadtgemeinde Hatterbach.

Der **Vieh-, Schweine- und Krämermarkt**



findet am nächsten Donnerstag, den 3. November ds. Js. in Hatterbach statt. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Bürgermeisteramt.

Altensteig.

## Geschäfts-Empfehlung

Zum

Haarschneiden und Rasieren (Bubikopfschneiden) in und außer dem Hause

empfiehlt sich

**Richard Gesell, Friseur**

Poststraße 105 im Hause Hans Schmidt, vorm. Adrion

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Kenntnis, daß ich ab morgen Donnerstag ein

# Zuhrwert

in Betrieb nehme.

**Karl Düffel, Berner**  
Obere Mühle

Altensteig.

## Danksagung.



Allen denen, die uns beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben Kinder so trostreich zur Seite standen, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern:  
Eugen Ottmar und Frau.

# Photo-Alben

sind in neuer Auswahl, in den beliebtesten Formaten in geschmackvollen Ausführungen und in jeder Preislage zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig u. Nagold

**Hitler und Göring** sprechen im Tonfilm  
am Donnerstag, den 3. November

Als Beifilm läuft **U-Boot 9** (Weddigen)

Der ehemalige U-Bootführer, Reichslagsabgeordneter Pg. von Tago w ist anwesend und spricht über das Thema:

**„Gegen Reaktion für die Volksgemeinschaft“**

Alle Deutschgesinnten sind herzlich eingeladen.

**N. S. D. A. B. Ortsgruppe Altensteig.**

Unkostenbeitrag Mk. —,50.

Erwerbslose frei.

Saalöffnung 8 Uhr.

Beginn 1/29 Uhr.

Zu der Vorführung um 5 Uhr haben Jugendliche Zutritt.

Zur Neuanfertigung und zur Reparatur von

- Pferdegeschlirren
- Kuhstummeln
- Stirnbindern
- Zweiblenen
- Pferde- und Viehdecken in Wolle und Segeltuch

sowie zur sachmännischen Ausführung

**fämtl. Sattlerarbeiten** empfiehlt sich bei billigster Berechnung

**Friedrich Ruf**

Sattler- und Tapeziergeschäft vormals A. Kern, Altensteig.

**Wenn Sie einen Pflug brauchen**

so sehen Sie sich bei uns die neuen **Cherhardt-Modelle** an, und lassen sich von uns die neuen billigen Preise sagen. Die Wahl fällt Ihnen dann bestimmt nicht schwer.

**Berg & Schmid Nagold.**

Weinverkauf der guten Umer-Pflüge.

Altensteig



**Billigere Teigwaren Zum Einheitspreis!**

Band, Faden, Raffaroni

1 Pfd. 36, 46, 56, 66 S

2 Pfd. 70, 90, 1.10, 1.30

in Pakets Extra und Gold

1 Pfd. 76, 86,

2 Pfd. M 1.50, 1.70

Hörnte, Hohl-Radeln Extra

Spagetti, Eierstifte, Qualität

1 Pfd. 56 S, 2 Pfd. M 1.10

**Suppen-Einlagen**

Sternle, Buchstaben, Riebele

1 Pfd. 46 S, 2 Pfd. 90 S

in 10 und 30 Pfd. - Karton

zu Fabrikpreisen im Groß- und Klein-Verkauf bei

**Chr. Burghard jr.**

Gut eingebrachtes

**Berghen und Dehnd**

zirka 50-60 Zentner

sowie einen gut erhaltenen

**Rauchofen**

hat zu verkaufen

**Gottl. Stoll, Bernerck.**

Besichtigen Sie unverbindlich meine Neuheiten in

**Damen- und Kinder-Mänteln**  
**Chr. Krauss.**

LUIS TRENKER

# Berge im Schnee

AUS DEM INHALT:

- Schneegebiete / Lawinen / Langlauf-Sprung- und Sommerskier / Die weißen Rekorde / Skistugling / Skimelster A-B-C des weißen Sports / Husarenstücke im Schnee / Die Ausrüstung Die Gefahren / Stürze und Verletzungen / Erschöpfung, Notsignal / Winke und Kniffe / Anekdoten aus den Bergen / Der vollendete Skikavaller

Ca. 300 Seiten Umfang, ca. 180 Bilder Ganzleinenband Format 19x26 cm Preis Mk. **4.80**

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Lauk**  
Altensteig und Nagold.

## Mädchengesuch.

In ein Stadtparochhaus nach Stuttgart wird zu fünf erwachsenen Personen ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten bewandertes, treues Mädchen gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Autobusfahrt nach Stuttgart**

Freitag, den 4. November

Dienstag, den 8. November

Abfahrt 7.30 Uhr.

Fahrtpreis Mk. 4.50

für Hin- und Rückfahrt

Anmeldungen: Auto-Halle,

Telefon Nr. 121

-----

**Inserate**

erbitten wir uns frühzeitig

**Verloren**

ging auf der Stredie von Altensteig nach Bernerck eine

**Rührerhuthaube**

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Winderwertiges Fleisch**

wie eingegangene Kälber, Kühe, Schafe, abgängige Pferde kauft

**Silberfuchsfarm Gaus Egenhausen.**



## Zahlen vom Krieg und seinen Opfern 9 Millionen Tote — 21 Millionen Verwundete

13 Millionen Deutsche waren in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heredienst einberufen.

Von ihnen starben und wurden getötet 1 885 291 blühende Menschen!

170 000 bis heute vermehrte Heeresangehörige kommen hinzu, so daß die Zahl der Kriegstoten rund 2 Millionen beträgt.

Dabei handelt es sich nur um die Opfer, die im Felde, vor dem Feinde gefallen sind. Keine Statistik verrät, wie groß die Zahl derer ist, die als mittelbare Opfer des Weltkrieges gestorben sind.

Die Zahl der im Weltkrieg verwundeten Heeresangehörigen wird mit 4 248 151 angegeben.

Mit diesen Zahlen steht Deutschland unter den kriegsführenden Völkern an zweiter Stelle. Von den 80 Millionen Menschen, die während des Krieges unter Waffen standen, haben die einzelnen Länder folgende Verluste:

	Tote	Verwundete
Rußland . . . . .	2 250 000	5 730 000
Deutschland . . . . .	1 885 291	4 248 151
Frankreich . . . . .	1 350 000	4 340 000
Oesterreich-Ungarn . . . . .	1 000 000	2 000 000
Großbritannien . . . . .	870 000	2 100 000
Italien . . . . .	600 000	1 000 000
Türkei . . . . .	300 000	600 000
Rumänien . . . . .	150 000	150 000
Serbien . . . . .	120 000	160 000

Die übrigen kriegsführenden Länder folgen mit weniger als 100 000 Toten. Insgesamt wird die Zahl der Toten des Weltkrieges mit 8 732 000, die Zahl der Verwundeten mit 20 815 000 Menschen angegeben.

### Die Zahl der deutschen Kriegsober- und -Empfänger

Nach den Ergebnissen der im Mai 1932 vorgenommenen Zählung der verorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen beträgt die Zahl der Beschädigten 820 403 und die der Hinterbliebenen rund 1,1 Millionen. Rithin sind gegenwärtig zusammen über 1,9 Millionen Verorgungsberechtigte im Reich vorhanden.

Von den Beschädigten hatten 32,2 v. H. eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 v. H., 15,2 v. H. um 40 v. H. und 16,7 v. H. um 50 v. H. aufzuweisen. Der Durchschnittssatz der Minderung der Erwerbsfähigkeit betrug 46,7 v. H.

An verorgungsberechtigten Kriegshinterbliebenen ergab die Zählung vom Mai 1932 300 164 Witwen, 332 528 Halbweisen, 28 884 Vollweisen, 138 733 Elternteile und 58 702 Elternpaare als Rentenempfänger und rund 173 000 Hinterbliebene als Beihilfenempfänger, zusammen annähernd 1,1 Millionen. Die Zahl der rentenberechtigten Kriegswaisen ist durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 bedeutend herabgedrückt worden.

### Die Kriegsober im Reichshaushalt

Im Reichshaushaltsplan für das Jahr 1932/33 sind insgesamt 8,3 Milliarden RM. Ausgaben eingezeichnet. Hieron entfallen auf den Einzelplan 12. Haushalt für Verorgung und Ruhegehälter, nicht ganz 1200 Millionen RM. Da aber in diesem Etatmittel auch die Ausgaben für die Zivilverorgung, die Verorgung der neuen Wehrmacht und sonstige Ausgaben enthalten sind, bleiben den reinen Aufwendungen für die eigentliche Verorgung der Opfer des Weltkrieges nur 1 124 254 000 RM. übrig. Davon entfallen auf:



Neuer Heeres-Sanitätsinspekteur  
Generaloberstabsarzt Dr. Walomann wurde jetzt als Nachfolger des Generaloberstabsarztes Professor Dr. Franz zum Heeres-Sanitätsinspekteur ernannt.

Kriegsbeschädigtenrenten . . . . .	524 000 000 RM.
Kapitalabfindung . . . . .	2 000 000 RM.
Witwen- und Waisengelder . . . . .	39 700 000 RM.
Hinterbliebenenrenten . . . . .	455 000 000 RM.
Hinterbliebenenbeihilfen . . . . .	46 000 000 RM.
Unterstützungen, die durch die Kasse gewährt wurden . . . . .	2 700 000 RM.
Unterstützungen für ausgeschiedene Offiziere und Beamte . . . . .	915 000 RM.
Heilbehandlung . . . . .	43 600 000 RM.
Beihilfen an Kriegsbeschädigte, die nach früheren Militärverorgungs-Gesetzen versorgt werden und keinen Anspruch auf Heilbehandlung haben . . . . .	225 000 RM.
Für verschiedene Zwecke Reserven von inf. Ehrenzulage (I) für Inhaber militärischer Orden und Ehrenzeichen . . . . .	1 799 000 RM.
Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Kriege 1870/71 . . . . .	7 925 000 RM.

Die hier genannten Ziffern weisen gewiß recht ansehnliche Höhen auf, doch reichen sie, wie die Denkschriften des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen nachweisen, bei weitem nicht aus, um die Not und das bittere Elend der Kriegsober hinreichend zu mildern. Unermüßlich ist deshalb der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen tätig, um eine Aufbesserung der Rentenbezüge und damit eine Erhöhung der vorstehenden Etatansätze für die Kriegsoberverorgung zu erwirken.

### Die Verorgungsverwaltung 1932

Am 1. April 1932 bestanden noch 12 Hauptverorgungsämter, 83 Verorgungsämter, 31 orthopädische Verorgungsstellen, 15 verorgungsarztliche Untersuchungsstellen, 4 Verorgungskrankenhausler, 10 Kuranstalten und 3 Kriegsinvalidenhäuser. Das Personal zählte 9200 Angehörige, davon 943 höhere, 5739 mittlere,

435 untere Beamte sowie 2083 Hilfskräfte. Der gesamte Verorgungsaufwand stellte sich auf 42 282 750 RM.; für Verorgung und Ruhegehälter mußten 1 411 472 000 RM. aufgewendet werden. Die Verorgungskostenquote stellte sich auf 4,23 v. H. In orthopädischen Verorgung standen 238 210 Berechtigte. Im Rechnungsjahr 1930 wurden insgesamt 16 342 Kuren bewilligt, davon 12 450 Baderkuren. Auf je 1000 Verorgungsberechtigte trafen 6,69 Baderkuren.

Seim Reichsverorgungsgericht mit seinen zwölf Senaten lagen noch 38 903 Rekluse, beim bayerischen Landesverorgungsgericht mit sechseinhalb Senaten 11 686 Rekluse unerledigter Art. Verorgungsgerichte mit 205 Spruchkammern haben 34 225 unerledigte Verurteilungen.

## Vapen in Palästina

Ein Engländer, der bekannte Oberst Lawrence, schreibt ein stolzes Wort. Weiter unten ist es aufgeführt. Es ist vielleicht das einzige Denkmal, das jenen Truppen gesetzt ist, die unter dem Namen „Alien-Corps“ — tatsächlich war es nur ein verstärktes Regiment und Spezialtruppen — 1917 zur Verstärkung der türkischen Front nach Palästina entsandt wurden.

Die Hilfe war damals recht nötig. Von Tag zu Tag mehrten sich die Gegner. Auf meinen Erkundungszügen als Flieger fand ich die englische Front in der baumlosen Wüste stets deutlich markiert. Ich habe dagegen nie etwas von der türkischen Front erkennen können. So dünn war sie, und so fehlte ihr vor allem jedes Material. Schon an Menschen war der Feind uns wie 5:1 überlegen. An Material sehr viel mehr. Für den Nachschub stand dem Engländer eine Vollbahn und der Seeweg zur Verfügung. Uns dagegen für fünf Armeen einschließlich der Medinafront nur eine Kleinbahn, die täglich nicht mehr als drei kurze Gebirgszüge über den Libanon bewältigte. Es konnte sich hier um nichts handeln, als um ein groß angelegtes Rückzuggefecht, das in beweglichem zähen Ringen Monat um Monat, ohne einen Tag der Erholung, jeden Kilometer breit Boden so teuer wie möglich erkaufte.

Als Oberbefehlshaber der asiatischen Front wurde gleichzeitig mit dem „Alien-Corps“ General von Falkenhayn in die Türkei entsandt, und in seinem Stabe Hauptmann von Vapen als erster Generalstabsoffizier.

Die Tätigkeit eines preußischen Generalstabsoffiziers eignet sich — Gott sei Dank! — wenig zur journalistischen „Erfassung“. Es war straffer Dienst bei Tag und Nacht, doppelt schwer in so undankbarer Aufgabe. Denn man kann sich kaum einen undankbareren Auftrag vorstellen als den, die Armee eines fremden Volkes zu führen, die dazu erteilt ist, zurückzugehen und nur zurückzugehen. Jedenfalls waren wir persönlich alle sehr froh, als die Aufgabe späterhin hinter uns lag, der Falkenhaynsche Stab aufgelöst war und wir jeder an seinem neuen Posten wieder den Gefechtslärm der Front hörten, — nicht am wenigsten Vapen.

Doch zunächst waren wir zum Stab kommandiert. Der Dienst im Stabe Falkenhayns war weder schön noch leicht. Dazu ist Dienst ja auch nicht da. Einmal fragte mich der Oberbefehlshaber, ob ich das und das nicht im Heeresbericht der Westfront gelehrt hätte. Darauf die Antwort: „Im Stabe Gw. Erzählens hat man keine Zeit zum Lesen von Berichten, die uns nicht unmittelbar angehen.“ Es waren das damals allerdings die ärgsten Wochen. Ich arbeitete

## WOLFG. MARKEN Drei-Eichen-Hof

WILHELM-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU i. V.

### 33. Fortsetzung

„Du scherzt, Liebe. Du bist so jung und schön wie keine von uns. Ja, Helga, glaube es mir. Gestern habe ich es gesehen. Aller Männer Augen hingen voll Bewunderung an dir.“  
„Mir liegt nichts an einer Bewunderung, Anita. Ich weiß, ich nehme hier eine Sonderstellung ein. Man wundert sich über mich, weil ich hier schaue und doch noch nicht ganz verlernt habe, ein wenig Dame zu sein. Das ist es, Anita.“  
„Nicht bei allen. Ich weiß einen.“  
„Schnell hielt ihr Helga den Mund zu. „Nicht reden, Liebes! Ich bitte dich!“  
Anita nickte ernst und umarmte die Freundin.  
Engumklungen verließen sie das gemeinsame Schlafgemach.

„Da kommen die Langschläfer!“ rief Hans Berghoff, als die beiden Mädchen in das Wohnzimmer traten, wo er eben damit beschäftigt war, ein Butterbrot mit Käse zu verteilen. Er erhob sich und ging ihnen entgegen.  
„Guten Morgen, meine Damen! Gut geschlafen? Gewiß doch, Sie sehen ja beide aus wie . . .“  
„Wehe Ihnen, wenn jetzt ein Kompliment kommt!“ fuhr ihn Anita an.  
Hans lachte (schelmisch) auf. „Wie . . . wie . . . ein paar frische Tomaten vom Stock.“  
„Das geht an,“ sagte Anita ernsthaft. „Aber wehe, wenn Sie Rosen gelagt hätten, denn die sehen augenblicklich in unserem Garten recht entblättert aus. Etwas Rater, Herr Berghoff?“  
„Keine Spur! Munter wie ein Fisch im Wasser. Ich bin schon seit zwei Stunden auf und habe Sattler beim Auflockern geholfen. Vater Christian ist nämlich für heute kampfunfähig.“  
„Was?“  
„Dawohl, er ist gestern von der Theke nicht weggekommen. Alle wollten aus seinem Munde doch etwas über den Drei-

Eichen-Hof hören, und da hat Vater Christian auch tüchtig erzählt. Aber für jede Aufklärung hat er einen Korn verlangt. Eine Stunde, nachdem ich in den Federn lag, ist er angetrudelt gekommen und hat gesungen . . .“  
„Vater Christian?“  
„Dawohl, ist so! Der alte Herr war aufgeräumt, hat gesungen: Weide den Kümmel und weide den Korn, dann gibst es zu Hause kein Korn. Im Hofe hat er dann eine Rede gehalten und noch ein Solo verjucht.“  
„Davon haben wir gar nichts gehört.“  
„Ja, Sie haben eben so fest geschlafen.“  
„Nee, nee, Sie haben nicht gehört, weil er lägt.“  
Drei Köpfe fuhren herum. Vater Christian stand in der Tür.  
„Er schien aber durchaus nicht böse zu sein.“  
„Morgen, morgen! Was der Vater sagt, das . . . das ist erlogen, wie das mit dem Braterring. Ich und . . . singen Nee, das tut Christian nicht. Und ne Rede halten! Ich habe nicht dem Vater sein Mundwerk. Die Damen kennen mich doch!“  
Berghoff kniff ein Auge zu und sah Vater Christian verschmüht an.  
„Dann muß ich mich wahrscheinlich getrt haben. Vielleicht habe ich geträumt, Vater Christian. Deswegen keine Feindschaft, was? Kommen Sie, Vater Christian, essen Sie ein Käsebrot mit, oder wollen Sie einen lauren Herina?“  
„Hm . . . was Saures hätte ich ja lieber.“  
Hans warf den Mädels einen Blick zu, und sie mußten herzhaft lachen.  
Während die Mädels an die Arbeit gingen und in der milden Sonne fleißig waren, ging es auf dem Rüterhofe sehr derb zu.  
Gottlieb Rüter hatte sich zum Erntefest etwas zu viel des Guten getan, und als er herunter ins Wohnzimmer kam, war es schon zur Zeit des zweiten Frühstückes.  
Hermann ah. Der Alte grüßte mürrisch und nahm an dem großen Tische Platz.  
„Ist der Weizen zum Hecht gefahren?“  
„Ja.“  
„Habt ihr den Banen Hafer leergedroschen?“  
„Ist besorgt. Hast du die Maschine nicht gehört?“  
„Hast du den Fleischer bestellt zum Schlachtfest?“  
„Rein, du hast mir ja noch nicht gesagt, wann. Aber ich

habe ihn gefragt. Er kam am Mittwoch und Donnerstag.“  
„Dann soll er Donnerstag kommen.“  
„Gut.“  
„Der Braune, der Sattliche, lahmte gestern?“  
„Er steht im Stalle. Ruh ihm ein paar Tage Ruhe gönnen. Der obere Schmied ist schuld, daß ihm der eine Nagel bis durchs Horn ins Fleisch drang. Der Walz-Schmied hat alles in Ordnung gebracht. Der Tierarzt ging zufällig vorbei und hat die Schweinerei gesehen.“  
„Kann jedem Schmied mal passieren.“ murrte der Alte, der mit dem oberen Schmied gut befreundet war und manchen Tag mit ihm zusammen auf die Jagd ging.  
„Darf einem Schmied nicht passieren,“ entgegnete Hermann bestimmt. „Einmal, meinerwegen. Aber das ist nun schon das viertelmal in einem Jahre. Kein Pferd aebt mehr zum oberen Schmied.“  
„Das bestimme ich, Hermann!“ sagte der Alte scharf.  
„Von mir kriegt der obere Schmied keinen Hufnagel mehr aufzuschlagen,“ entgegnete Hermann hart. „Großvater, auch das Tier, die arme Kreatur, hat ein Recht darauf, anständig gehalten und nicht geschunden zu werden. Der obere Schmied, dieser rohe, immer halbbetrunkene Kerl . . . nein, es wäre eine Sünde und Schand! Oder willst du einen Druck auf mich ausüben, weil er dein Jagdgenosse ist? Da tue ich nicht mit!“  
„Ich will’s!“ brüllte der Alte, und die Zornadern schwellten ihm.  
„Du willst! Du willst! Solange ich auf dem Hofe schaue und solange mein Vater sich hier mit seinem Leiden durch die Tage quälte . . . wir haben von dir nichts gehört als das Wort: Ich will’s! Und was hast du mit deinem Ich will’s geschafft? Etwas Werte oder Dinge, die dir und dem Hofe nützlich waren? Nie hast du es! Ich habe es nun satt! Trage ich die Arbeit, die der Hof bringt, allein auf meinen Schultern, dann will auch ich bestimmen, wie man die Dinge anfaßt.“  
„Noch bin ich hier Herr, das merke dir!“ sagte der Alte knurrend, aber es war doch schon einen Ton milder.  
„Du sollst es sein! Habe ich dir jemals den Respekt verweigert? Habe ich dem Befinde gegenüber nicht immer dir die Stange gehalten? Es ist ehrlich zugegangen auf dem Rüterhof. Dein Enkel hat nichts getan, was unbillig war.“  
„Aber ich, was?“  
(Fortsetzung folgt.)



in der Abteilung von Papen. Wenn ich endlich zum Vortrag kam, war es nie vor 1 oder 2 Uhr morgens.

Papens Tätigkeit war die eines rechten preußischen Generalstabsoffiziers, und das ist „Dienst“ und „Mehr sein, als scheinen“.

Bei allem strengen Dienst hielt Papen allerdings auf eine Erholung. Im Orient wie im Westen, möglichst an jedem Morgen, an dem er nicht persönlich die Front inspizierte, kam der Mann für eine halbe Stunde zu seinem Recht, für eine halbe Stunde frischen Galopps querdeut.

Im Frühjahr 1918 wurde dann General von Falkenhahn durch General Liman von Sanders ersetzt. Dieser versuchte und hoffte die zähe schrittweise Verteidigung in starrer Linie festzuhalten und erntete den Zusammenbruch der Front. Der Beschreiber dieses Zusammenbruchs sind die oben erwähnten Worte von Lawrence entnommen.

Die Worte gelten allen Deutschen, die dort unten waren, der Truppe wie den Führern. Nicht zum wenigsten gelten sie aber dem, der zu jener Zeit die Seele des Widerstandes war. Und das war Papen. Er war es vor allem, seitdem er nach Ausschneiden aus dem Heeresgruppenstab als Chef die Leitung der 5. türkischen Armee auf dem am meisten gefährdeten östlichen freien Heeresflügel übernommen hatte.

Der Zusammenbruch der türkischen Front, von dem jene Worte sprechen, erfolgte vom anderen westlich an die See angelegten Flügel her. Die Worte lauten:

„Eine Ausnahme machten allein die deutschen Abteilungen. Und hier zum ersten Male wurde ich stolz auf den Feind, der meine Brüder getötet hatte. Sie waren 2000 Meilen von ihrer Heimat entfernt, ohne Hoffnung, im fremden, unbekanntem Land, in einer Lage, verzweifelt genug, um auch die stärksten Nerven zu brechen. Dennoch hielten ihre Truppen fest zusammen, geordnet in Reih und Glied, und feuerten durch das wirre, wogende Meer von Türken und Arabern, wie Panzerschiffe (men of war), schweigend und erhobenen Hauptes. Wurden sie angegriffen, so machten sie halt, nahmen Gefechtsstellung und gaben wohlgezieltes Feuer. Da war keine Hast, kein Geschrei, keine Unsicherheit. Sie waren prachtvoll.“

Dieser Zusammenbruch wäre, ebenfalls nach englischen Angaben, schon Monate früher dem Westflügel östlich des Jordans her erfolgt, wenn sich dort bei Es Salt der Feind nicht eine empfindliche Schluppe geholt hätte.

Zwar brach auch dort bei der 5. türkischen Armee die vordere Linie unter dem überlegenen feindlichen Angriff zusammen. Aber in Beherrschung der einzigen für größere Truppenbewegungen gangbaren Straße lag das Armeekorps oberkommando im Felsenort Es Salt. Das Städtchen ist an den Hang eines Felsenfels angelehnt. Auf seinem Höhenkranz tauchten im Kreise die Maschinengewehre zusammengestaffelter Kompagnien, verstärkt durch Stabsordonnanzen, Burschen, Bagagen, Telefonisten und was sonst noch da war. Und unter ihnen als ihr Führer, selbst am MG., der Chef des Stabes der 5. Armee, Major v. Papen. Drei Tage hielt das rings eingeschlossene Es Salt. Dann hatten sich die englischen Divisionen die Zähne ausgebissen. Der linke Flügel der Heeresgruppe hielt und damit ihre ganze Front.

Leider war ich selbst nicht mehr dabei, erfuhr nur davon, als General von Liman, der Papen wirklich nicht wohl wollte, ihn für diese Tat zum Bour le merite eingeebnet hatte.

Ich habe Papen mitten in der Sommerschlacht kennengelernt. Er war Bataillonskommandeur und wurde plötzlich als Ersatz für den versagenden Generalstabsoffizier aus der Front geholt. Da bin ich mit ihm bei Ertree durch die eingeebneten Gräben der vordersten Linie gekrochen, um persönlich ihren Verlauf klarzustellen. Nachdem habe ich zwei Jahre unter ihm gekämpft und gearbeitet, ihn täglich gesehen, aber zwei Eigenschaften nie an ihm bemerkt: Furcht und Unbesonnenheit. Er ging dahin, wo es am nötigsten war. Die Frage z. B., ob es da gerade ruhig war oder diese Luft, stand überhaupt nicht zur Debatte. — Uebrigens fällt mir noch ein: Das war damals, als er im Mai 1917 in geräumtem Gelände südlich Avion einen feindwärts über die Front hinausführenden alten Graben bemerkte und durchaus persönlich feststellen mußte, ob er vom Gegner besetzt sei oder demütigt würde. Das war nicht Sache des ersten Generalstabsoffiziers.

Die Mannschaften im Graben vorne redeten ihn öfter mit „Herr General“ oder „Exzellenz“ an, wenn sie keine unter der adselbstlichen Schützengrabensacke aus Zehnbahnstahl hervorstechenden roten Hosenstreifen bemerkten. Auf die Frage, warum er das nicht richtig stellte, antwortete er mir: „Die Leute freuen sich doch, wenn sie vorn im Graben von einem General angesprochen werden; ich werde ihnen den Spaß nicht nehmen.“

Alle Adjutantur- und Intendantur-Angelegenheiten waren in seiner Division befehlsgemäß mit den Front- oder Bereitschaftsbataillonen möglichst in mündlicher Rücksprache zu erledigen, nicht mit den Ruhedatallonen. Die sollten wirklich Ruhe haben. Wenn einer aus der Front beim Stabe zu tun hatte, so kam er nie ungeessen fort. Bei keiner anderen Formation habe ich ein so vorbildliches Vertrauensverhältnis zwischen Truppe und Stab erlebt, wie bei seiner Division.

Doch ich sollte von der Türkei berichten und nicht vom französischen Kriegsschauplatz. Wer wissen will, was Papen als Soldat war, der soll Kameraden und Untergebene von der einen wie von der anderen Front fragen. Er wird überall das gleiche Urteil finden: Eine Führerpersönlichkeit, ein Offizier, der viel von der Truppe verlangt und dabei Herz für den letzten ihrer Leute hatte, ein ganzer Kerl, der seinen Mann stand, wo er auch hingestellt war. H. P.

### Welches ist die besondere Aufgabe des Volkedienstes?

Wir werden in Aufnahme nachstehender Zeilen von Professor A. Weid, M. D. L. geboren:

Für den, der einigermaßen in die Gedanken und Zielsetzungen unserer Bewegung eingedrungen ist, mag diese Frage überflüssig

erscheinen. Und doch hat sie ihre Berechtigung. Nicht nur für diejenigen, denen im Sturm der politischen Ereignisse der Boden unter den Füßen schwankte, sondern für uns alle, die wir uns im Volkedienst zusammengefunden haben. Der schnelle Wechsel der politischen Bilder und Ereignisse, die Macht und Tragweite der staatspolitischen Entscheidungen, die rings um uns her in vollem Fluß sind — sie zwingen uns einfach dazu, uns immer wieder die Frage zu stellen: Sind wir auf dem richtigen Wege? Erweisen sich unsere Gedanken auch gegenüber den neu aufgetragenen Fragen als entscheidend und richtunggebend?

Wir sehen in der Politik nicht, wie die meisten, ein Sammeltum von Staatsleitung, Parlamentbetrieb, Gesetzgebung, Verwaltung und Volksversammlungsorganen und Zeitungsartikeln, von auswärtiger Politik, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, sondern ein großes organisches Gesamtgebiet, das von der Aufgabe bestimmt sein muß, die menschlichen Gemeinschaftsverhältnisse im Rahmen von Volk und Staat so zu gestalten, daß der Mensch als Einzel- und Gesamtwesen, als Volksgenosse und Staatsbürger zur Ehre Gottes und zum Wohl seiner Mitmenschen seine Kräfte und Anlagen zur Geltung bringen kann. Auch in der Politik geht es im letzten Grunde nicht um Sachen, sondern um den Menschen.

Der Reichsanwalt hat in seiner großen Münchener Rede das gute Wort gesprochen: „Die Nation verlangt heute von jeder Bewegung, daß sie so handele, als ob sie das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation sei.“ Wir können mit Zug und Recht von unserer Bewegung sagen: Sie ist es gewesen, die in erster Linie dazu mitverholfen hat, daß solche Gedanken heute von dem leitenden Staatsmann ausgesprochen werden können und ein Echo finden. Aber wir sehen auch klar, wie unendlich weit wir noch davon entfernt sind, daß diese Gedanken politische Wirklichkeit werden. Hier liegt gerade bei der evangelischen Christenheit Deutschlands eine ungeheure Aufgabe auf nahe und weite Sicht. Nur vom religiösen Ausgangspunkt, von der Anerkennung des göttlichen Willens aus bekommt das Wort „Gewissen“ Inhalt und Kraft. Heute wagt in Deutschland kein verantwortungsbewußter Staatsmann, der irgendwie mit dem Christentum noch Verbindung hat, zu sagen, daß Glaube und Politik nichts miteinander zu tun hätten. Alle politischen Bewegungen suchen heute nach weltanschaulicher Begründung. Für uns als evangelische Christen liegen die Folgerungen aus dieser Tatsache klar. Wir haben kein Recht und keine Möglichkeit mehr, uns gegenüber den politischen Fragen auf ein besonderes Reservatgebiet des Glaubens zurückzuziehen. Wir müssen mit allem, was wir haben, auch mit unserer Glaube mitten hinein in das sturende Leben, mitten hinein in die Arbeit an der Wiedergeburt unseres Volkes und in den Kampf um seine Zukunft.

Wir wollen unsere evangelischen Volksgenossen für die Mitarbeit an der Gestaltung unseres Volkes und Staates aufsuchen, sammeln und schulen. Wir sehen in der Tatsache, daß die große Mehrheit unserer evangelischen Volksgenossen ihre Verantwortung gegenüber Volk und Staat vom evangelischen Standpunkt aus kaum erkannt, geschweige denn mit der Betätigung dieser Verantwortung begonnen hat, einen tiefen Schaden für unser Volk und eine schwere Schuld unserer Kirche und ihrer Mitglieder. Wir wollen die Kräfte bewußt evangelischen Glaubens für die Rettung unseres Volkes aus innerer und äußerer Not einsetzen. Wir erstreben Befreiung des politischen Lebens von dem Egoismus der Parteien und Interessengruppen und von der Vererbung der politischen Sitten und sind der festen Überzeugung, daß Reuaufbau der Staatsordnung, Neugestaltung des Wirtschaftslebens und Lösung der sozialen Frage nur dann möglich sind, wenn auch in der politischen Arbeit die Bindung an den göttlichen Willen und die Verantwortung vor ihm zu ihrem Rechte kommen. Schau der Familie, bewußt evangelische Erziehung in Schule und Haus, Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und großzügige planmäßige Siedlung sind uns ernste Gewissensanliegen. Wir wollen neue Ehre und Freiheit für unser Volk, glauben aber, daß sie nur auf der Grundlage innerer Erneuerung unseres Volkslebens, durch Ueberwindung des Bruderkampfes und durch Zusammenfassung aller guten Kräfte des Volkes im Geiste jener Solidarität, die einzig und allein auf der Grundlage glaubensmäßiger Verbundenheit erwächst, möglich sind. Man sollte denken, daß es wirklich „nicht“ so schwer ist zu verstehen, warum wir im Christlich-sozialen Volkedienst als bewußt evangelische Gruppe auf dem Plan sind, um an unserem Teile daran mitzuhelfen, daß die Aufgaben, die wir als evangelische Christen im öffentlichen Leben haben, nicht weiterhin in der trostlosen Weise, wie es seit Jahrhunderten geschehen ist, vernachlässigt, sondern energisch in Angriff genommen werden. Bestehen diese Gedanken nach zu Recht, oder sind sie wirklich schon überholt? Ich glaube: Sie sind kaum erkannt und verstanden. Wer hat heute noch den Mut zu sagen, diese Gedanken gehen mich nichts an? Auch diejenigen die meinen, es seien von den Vertretern des Christlich-sozialen Volkedienstes allerlei Fehler gemacht worden, bitten wir herzlich und dringend: Prüft unsere Gedanken! Sagt uns ob das, was wir wollen, richtig oder falsch ist! Und wenn ihr meint, daß die Gedanken zwar richtig, aber ihre Verwirklichung falsch sei, dann bitten wir: Kommt und helft uns, daß wir es zusammen besser machen!

### Grippe-Zeit

Sobald die regnerischen, nebligen Herbsttage kommen, hört man wieder ein Wort, das alle fürchten: Influenza. Das heißt, heute nennt man es meist Grippe, aber wer es hat, dem ist es einerlei. Ob Influenza, ob Grippe, der Zustand ist schrecklich! Die große Grippe-Epidemie, die so viele Menschenleben forderte, liegt jetzt schon vierzehn Jahre zurück. Hätte damals der Krieg nicht alle Gedanken in Anspruch genommen, so würde man von dieser unheimlichen Epidemie noch viel mehr Aufhebens gemacht haben. In manchen Ländern wirkte sie sich verhängnisvoll aus. In England zum Beispiel wurden im ganzen Lande die Kirchen geschlossen, weil man Angst vor Ansteckung hatte. Die Krankenhäuser waren überfüllt, und die Nachträge nach Särgen konnten kaum befriedigt werden. In Großbritannien starben im Jahre 1918 150 000 Menschen an der Grippe. Man denke einmal dreihundert Jahre jurid und stelle sich ein Ereignis wie die Große Pest in London im Jahre 1664 vor, die nahezu 69 000 Todesopfer forderte, eigentlich also im Vergleich mit der „Grippe“-Epidemie ein Kinderpiel war. Im Herbst 1918 hatte die Krankheit wohl ihren gefährlichsten Höhepunkt erreicht. Damals kam es oft vor, daß sie innerhalb achtundvierzig Stunden zum Tode führte. Allgemein wurde beobachtet, daß die kräftigsten Leute ihr eher zum Opfer fielen als die schwächlichen und alten.

Die Influenza ist bis in das Jahr 1510 zurückzufolgen. Damals ging sie von Rußland aus und eroberte sich über ganz Europa. Ueberhaupt hat man festgestellt, daß die großen Influenza-Epidemien immer von Osten nach Westen gehen. Schlimme Influenza-Epidemien brachte auch das 18.

Jahrhundert, besonders das Jahr 1793. Damals brach die Krankheit nach einem sehr strengen Winter aus, und es wurden nicht nur Menschen, sondern auch Tiere von ihr befallen. Damals zerbrach man sich oft den Kopf über die Ursachen der merkwürdigen Krankheit, und ein Gelehrter schrieb: „Diese Epidemie ist augenscheinlich die Wirkung irgendeiner unerkennbaren Eigenschaft der Atmosphäre, da sie sich mit erstaunlicher Schnelligkeit über Meer und Land verbreitet, unbeeinträchtigt durch Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit.“ — Eine interessante Feststellung macht ein anderer Gelehrter, der nämlich angibt, daß die schlimmsten Influenza- oder Grippe-Epidemien nach großen Eruptionen oder Erdbeben aufgetreten seien. Auch er meint, daß die Ansteckungskeime in der Luft liegen müßten, da zum Beispiel eine ganze Besatzung eines Schiffes oder die Bewohner einer Insel mit einem Schlag erkrankten. Es gibt einige Ratshläge, wie die Influenza zu bekämpfen sei, die noch heute nach mehr als hundert Jahren beachtenswert sind: Man soll die natürliche Kraft des Organismus stärken. Ein optimistisches Gemüt, gute, reichliche Nahrung, häufige Bäder, viel Trinkwasser helfen dazu, den Körper unempfindlich zu machen. Im Jahre 1743 taucht der Name Influenza zuerst auf.

Im Jahre 1918 soll die Influenza zuerst bei den amerikanischen Truppen in Frankreich aufgetreten sein, die sie „Drei-Tage-Fieber“ nannten. Die meisten Kranken waren nach vier oder fünf Tagen wieder hergestellt. Es wird angenommen, daß die Grippe sich aus zwei verschiedenen Krankheiten zusammensetzt, nämlich der Krante zunächst an einer einfachen Grippe leidet und dann von einem zweiten Bazillus angegriffen wird, der eine Blutvergiftung und eine gefährliche Form der Lungenentzündung hervorruft. Die schwere Form scheint vorwiegend bei kalter Witterung aufzutreten.

Wie vorhererend die Grippe sich oft geltend macht, zeigt das Beispiel der Insel Bankero, die zu den Salomoninseln gehört. Sie hatte im Jahre 1925 sechshundert Bewohner, dann brach eine Grippe-Epidemie aus, und heute leben nur noch fünfzig Menschen auf der Insel. Die Influenza ist also alles andere als eine harmlose Krankheit, und wir wollen nur hoffen, daß uns die nähere Bekanntschaft mit ihr erspart bleibt.

### Buntes Allerlei

#### Der Hanja-Kanal

Zu den bedeutsamen Plänen deutscher Wirtschaftspolitik gehört der Gedanke, das Ruhrgebiet über Westfalen und Bremen mit Hamburg durch den „Hanja-Kanal“ zu verbinden. Werner Daitz in Lübeck hat eine Denkschrift darüber verfaßt, die auch die staatspolitischen Gesichtspunkte berücksichtigt. Der Entwurf ist so ausgearbeitet, daß man ihn sofort in die Wirklichkeit umsetzen könnte. Zehntausende Erwerbslose oder Arbeitswillige können sofort für mehrjährige Beschäftigung in den Dienst einer Aufgabe gestellt werden, deren Anlagegelder sich nach privatem und amtlichem Rohweis gut verzinsen. Nach Fertigstellung des neuen Verkehrswegs werden im Ruhrgebiet gut 12 000 Bergleute dauernd wieder in Arbeit zu bringen sein, da die deutsche Kohle dann fremde Kohle verdrängen könnte. Umfangreiche Heideböden würden durch die Bestockung erschlossen. Die Denkschrift bezeichnet den Hanja-Kanal als ein „Unternehmen von größter Fruchtbarkeit für die deutsche Gesamtwirtschaft“. Die Denkschrift weist dabei besonders auf die deutsche Straumpolitik hin. Der Kanal würde dem Rheinland einen Wasserweg nach dem Osten öffnen.

#### Die Tonga- oder Freundschafst-Inseln

Sind eine Inselgruppe im Großen Ozean, am Wendekreis des Steinbocks. Sie bestehen aus vielen zerstreuten kleinen Inselchen, sind zusammen 807 Quadratkilometer groß und von etwa 28 000 Tonganern und etwa 600 Europäern bewohnt. Der Tongastaat ist ein Königreich, das der britischen Schutzhoheit untersteht. In diesen Tagen hat der englische König der Herrscherin des Tongareiches, der Königin Salote Tubu, das Kommandeurkreuz des britischen Reiches verliehen. Es ist ein glückliches Land, das von dieser Königin beherrscht wird. Das Klima meint es besonders gut mit diesen Inselchen; es wachsen dort Nahrungsmittel im Ueberfluß, und allein der Fischreichtum des Meeres läßt keinen Mangel aufkommen. Auf den Tonga-Inseln merkt man nichts von der Wirtschaftskrise. Vielmehr, daß in den letzten Jahren weniger Kopa ausgeführt wurde als früher. Da die Inselbewohner aber weder auf Ausfuhr noch auf Einfuhr angewiesen sind, kann dies ihre Lebensführung nicht beeinflussen. Auf den Tonga-Inseln ist niemand arm; nur saule Menschen verfallen der Armut, die als Schande angesehen und sogar als Verbrechen bestraft wird. Sobald ein männlicher Tonganer das 16. Lebensjahr und damit seine Volljährigkeit erreicht hat, teilt ihm der Staat keinen Anteil an dem fruchtbaren Inselboden zu; seine Sache ist es nun, diesem Boden alle notwendigen Früchte abzugewinnen und ihn nach Möglichkeit nutzbar zu machen. Bis an sein Lebensende bleiben alle diese Erträge sein Eigentum; nach seinem Tode fällt das Grundstück einem anderen großjährigen Tonganer zu. Für Witwen und unternüch hinterbliebene Kinder sorgt der Staat in ausreichendem Maße. Nur die Erdbeben sind es, die die Ruhe und den Frieden der Inselgruppe stören; die unterirdischen Vulkane sorgen dafür, daß auch in diesem Paradies die Schlinge nicht fehlt.

### Büchertisch

„Das Magazin“. Eine große Anzahl interessanter Artikel zeichnet das Novemberheft der Zeitschrift „Das Magazin“ neben seinen vielen buntenfarbigen Beilagen aus. „Die Mode marschiert“, „Zaunkinder im Kinderzoo“, „Modernes Frau-Frau“, „Die Kellame der Straße“, „Athen gestern und heute“, „Das Serum gegen den Tod“, „Elegante Welt in Japan“ sowie Fortsetzungen der Artikelserien „Doppelgängerinnen“ und „Spezialitäten-Almanach“. Ein kleines Preisausgaben Nord im Walde“ und der Anfang einer Romanreihe „Madame Antonios Establishment“ der bekannten amerikanischen Schriftstellerin Vera George. Karikaturen von Lawson Wood, E. G. Stubbins, Henry Journier, farbige Studien von J. Oppenheimer und Hans Len, eine Reihe von Novellen und die verschiedenartigsten Photographien international bekannter Photographen vervollständigen den reichhaltigen Inhalt des Blattes, das in der Buchhandlung Paul in Altensteig und Nagold zum Preise von einer Mark zu haben ist.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für die Schriftleitung: L. Laut.

